Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, **Gr.** Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 389

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 7. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Der Religionsunterricht dissidentischer Kinder.

Ein Bericht der Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses über die im Titel bezeichnete Frage ist bisher nicht seiner Wichtigkeit angemessen beachtet worden. Es dürfte nützlich sein, aus diesem lehrreichen Bericht das Wesentliche mitzutheilen. Wir würden diese ganze Frage garnicht haben, wenn nicht der ehemalige Kultusminister Graf Zedlitz in seinem Uebereifer den Inhalt seiner mißglückten konfessionellen Schulvorlage theilweise im Verordnungswege vorweggenommen hätte. Volle 23 Jahre hindurch hat es die Regierung ruhig geschehen lassen, daß die Kinder von Dissidenten dem Religionsunterricht in den Schulen fernblieben. Die Staatsregierung war bis dahin anscheinend garnicht auf die Möglichkeit verfallen, daß dem klaren Wortlaut der bestehenden Gesetze zuwider durch eine einfache ministerielle Verfügung neues Recht mit der Wirkung einer Aufhebung des geltenden Rechts geschaffen werden könne. Und dabei darf man gewiß sein, daß alle früheren Kultusminister es ebenso wie Graf Zedlitz bedauert haben, die Dissidentenkinder in religiöser Beziehung ihrer Wege gehen lassen zu müssen. Graf Zedlitz also hat am 16. Januar 1892 verfügt, „daß der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn es für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, das Kind an dem Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule theilnehmen zu lassen, wofern er nicht den Nachweis erbringt, daß für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach behördlichem Ermessen in ausreichender Weise gesorgt ist." Wie bedenklich dem jetzigen Kultusminister, Herrn Bosse, diese Verordnung seines Vorgängers erschienen ist, ersieht man aus seiner Rede vom 13. Februar 1893, wo er im Abgeordnetenhause, als die Dissidentenfrage zur Erörterung stand, zwar dem Grafen Zedlitz beipflichtete, gleichwohl aber ausführte, er wolle eine Entscheidung des Kammergerichts in einer schwebenden Strafsache gegen Dissidenten wegen Zurückhaltung ihrer Kinder vom Religionsunterricht abwarten. Von dieser Entscheidung werde er sein ferneres Verhalten abhängig machen. Das betreffende Erkenntniß des Kammergerichts ist am 13. April 1893 ergangen, und zwar im Sinne der Ministerialverordnung vom 16. Januar 1892.

Sowohl im März 1893 wie im selben Monat 1894 hatte sich die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses mit Petitionen von dissidentischen Eltern zur Religionsunterrichtsfrage zu beschäftigen. In diesem Jahre haben derselben Kommission drei solcher Petitionen vorgelegen. Der Dissident Otto Michalke zu Weißenfels verlangte am 7. September 1894 vom Kultusminister, daß seine Tochter Else vom konfessionellen Religionsunterricht freigelassen oder daß ihr doch wenigstens erlaubt werde, die Bibel in der Schule nicht gebrauchen zu müssen. Abschlägig beschieden, stützt er sich in seiner Petition gerade auf das oben erwähnte Kammergerichtserkenntniß, denn er kann nachweisen, daß er sein Kind nach der Vernunftreligion erziehe, die den Gesetzen des Staates nicht zuwiderlaufe. Er verstehe unter Gottheit das Ideal, welches er sich von der Wahrheit, Gerechtigkeit und dem Guten gemacht habe. Der Staat habe kein Recht, hier ein Ketzergericht zu üben. Er nehme für dieses sein Bekenntniß den Artikel 12 der Verfassung in Anspruch. Die Begriffe des Staates von Gott könnten nicht Gegenstand von Zwangsgesetzen sein. Er fühle sich in seinem Gewissen entschieden beeinträchtigt. Die Bibel enthalte Stellen, die zum Mindesten für sein Kind unverständlich seien. Durch das Lesen gewisser Stellen werde die Moral des Kindes gefährdet. Daß diese Befürchtung richtig sei, beweise der Beschluß der evangelischen Landessynode in Württemberg, die ein Bibelbuch für die Schule zu schaffen beabsichtige.

Der zweite Petent, L. Schmidt zu Königsberg, Vorsitzender des Bundes freireligiöser Gemeinden in Deutschland, erklärt den Standpunkt des Ministers für „subaltern". Denn es bestehe eine beständige Fortentwicklung der religiösen Anschauungen; eine Bevormundung, wie sie den Dissidenten zu Theil werde, verbittere nur. Nachträglich hat dieser Petent die Abschrift eines Erkenntnisses des Magdeburger Landgerichts vom 26. Januar 1895 überreicht, welches in einem Spezialfalle den dissidentischen Vater, der sein Kind vom Besuch des Religionsunterrichts ferngehalten hatte, freigesprochen hat. Das Erkenntniß erklärt, daß die Heranziehung dissidentischer Kinder zum Volksschul-Religionsunterricht „von vornherein unzulässig sei und die auch dieser Religionsgesellschaft im Art. 12 der Verfassung gewährleistete Religionsübung beeinträchtige, eventuell jeder Religionsunterricht eine Religionsübung sei." Ferner interpretirt das Erkenntniß den § 11 Titel XII. Theil II. des allgemeinen Landrechts dahin, „daß Kinder von Angehörigen einer anderen Religionsgesellschaft, mag dies nun eine staatlich anerkannte oder nur geduldete wie die freie Religionsgesellschaft sein, gegen den Willen der Eltern niemals zu dem Religionsunterricht in der Volksschule herangezogen werden sollen." Die dritte Petition, von dem Apotheker Friderici zu Südende bei Berlin herrührend, bewegt sich in den Gedankengängen der beiden hier skizzirten.

In der Debatte der Kommission wurde von liberaler Seite ausgeführt, daß der jetzige Zustand unhaltbar sei. Das Kammergerichtserkenntniß sei ein Unikum an juristischen Tüfteleien, und das Erkenntniß des Magdeburger Landgerichts entspreche allein der Verfassung. Der Staat habe kein Einflußrecht auf diesem Gebiete; das Recht der Eltern auf die Art des Religionsunterrichts sei unantastbar und stehe nicht bloß den Dissidenten zu, sondern müsse allgemein allen Religionsgesellschaften gewahrt bleiben. Wie im Kulturkampfe werde auch jetzt der Zwang nur dahin führen, daß die Verfolgten neue Kraft zum Widerstande gewinnen. Die Verordnung vom 16. Januar 1892 bedeute eine „Knebelung der Gewissen". Was würde man sagen, wenn ein Katholik gezwungen würde, seine Kinder in der evangelischen Religion erziehen zu lassen, oder umgekehrt? So weit gehe das Recht des Staates nicht.

Ein konservativer Redner entgegnete u. a.: Die Sozialdemokratie wolle nicht bloß keine Religion, sie wolle auch keine Monarchie. Wenn nun im Geschichtsunterricht die Kinder auf die Pflichten gegen den König hingewiesen werden, so widersprach das den sozialdemokratischen Anschauungen, und sie würden bald mit der Forderung kommen, ihre Kinder auch vom Geschichtsunterricht fernhalten zu dürfen. Damit sei die ganze Volksschule in Frage gestellt. Der Staat habe das Recht, religiöse Erziehung zu verlangen, und er habe die Pflicht, die von ihm gezogenen Schranken gegen alle Konfessionen, auch die Dissidenten, geltend zu machen.

Den Vogel schoß ein Centrumsredner ab, indem er erklärte, der ganze Unterricht in der Schule müsse vom Religionsunterricht durchdrungen sein, denn die Volksschule solle auf religiöser Basis beruhen. Eine Trennung der Religion vom Volksschulunterricht sei unmöglich. Alle Disziplinen, selbst der Anschauungsunterricht, mit Ausnahme des Rechnens, müßten von der Religion durchdrungen sein! Wie könne man einen Eid verlangen, wenn nicht die Bedeutung des Eides in der Schule dargelegt worden sei.

Die Kommission beschloß, die 3 Petitionen der Königl. Staatsregierung als Material zu überweisen. Der Vertreter der Regierung, Geheimrath von Bremen, begnügte sich mit der spärlichen Bemerkung, daß er sich im Wesentlichen auf die bei den früheren Berathungen im Hause abgegebenen Erklärungen zu beziehen habe. Einstweilen und noch auf längere Zeit hinaus wird also nichts an dem jetzigen Zustande geändert werden.

Deutschland.

X. **Posen**, 6. Juni. Auf der in den letzten Tagen hier abgehaltenen General-Versammlung der katholischen Lehrervereine wurde mitgetheilt, daß im verflossenen Jahre 8 neue katholische Lehrervereine in unserer Provinz entstanden sind, sodaß der Provinzial-Verband jetzt 31 Vereine zählt. Mit welchem Eifer man sich die Gründung neuer derartiger Vereine angelegen sein läßt, ergiebt sich aus der Einladung, die zum Beitritt in den ebenfalls neu gegründeten katholischen Lehrerverein Wreschen auffordert; die Einladung hat folgenden Wortlaut:

„Geehrter Herr Kollege! Heute, wo in der ganzen Provinz Posen das katholische Lehrervereinswesen mächtig aufblüht, und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Geister der Finsterniß und des Umsturzes, die Thron und Altar bedrohen, bekämpft, heute, wo unser Allergnädigster Kaiser und Herr alle seine Unterthanen zum Kampfe für Religion, Ordnung und Sitte aufgefordert hat, heute dürfen auch wir katholischen Lehrer des Kreises Wreschen nicht zurückstehen und theilnahmlos dem heißen Kampfe zusehen, den unsere Brüder in der Provinz mit Selbstverleugnung für die heiligsten Erdengüter aufgenommen haben. Es ist deshalb die heiligste Pflicht eines jeden von uns, sich in einem „katholischen Lehrerverein" zusammenzufinden und dem großen Ganzen anzuschließen."

Hierzu wird uns aus Lehrerkreisen geschrieben: „Trotz dieser schön klingenden Worte bleibt die Gründung eines solchen Vereines eine ungerechtfertigte. Alle Lehrervereine haben auf ihre Fahne geschrieben, sich voll und ganz in den Dienst von Kaiser und Reich zu stellen, „Thron und Altar, Religion, staatliche Ordnung und Sitte" zu hüten und zu schirmen. Glaubten die katholischen Lehrer in dem Simultan-Vereine ihre speziellen Interessen nicht genügend zu fördern, so hätten sie das in besonderen Sektionssitzungen thun können. In der heutigen Zeit, in der Preußens Lehrerwelt so hohe und wichtige Ziele verfolgt, ist eine solche Spaltung der Geister tief zu bedauern, indem dieselbe dem Ringen nach dem allgemeinen Ziele, nach dem Idealen des Standes und schließlich auch nach Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer eher schädlich, denn förderlich ist. Wohin will die Lehrerwelt kommen, wenn sich vom Stamme die Aeste lösen und ein großer Theil von Lehrern besondere Vereine gründet, sodaß zwischen hüben und drüben eine unüberbrückbare Kluft entsteht? Möchten doch jene Herren einsehen, daß durch ihre Sondergründungen die Erfolge jahrelangen Strebens der gesammten Lehrerschaft geschädigt werden."

□ **Berlin**, 5 Juni. [Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung.] Das preußische Gesetz vom 14. Juli 1893 betreffend die Aufhebung direkter Staatssteuern ist an die Verpflichtung zur Zurückzahlung der Grundsteuerentschädigungen geknüpft worden. Im Herrenhause ist ein Antrag Bethmann-Hollweg angenommen worden, wonach diese Verpflichtung wieder aufgehoben werden soll, und das Abgeordnetenhaus wird sich demnächst mit derselben Forderung zu beschäftigen haben, nachdem eine Kommission des Hauses mit 10 gegen 4 Stimmen beschlossen hat, dem Herrenhausantrage beizutreten. Die Konservativen lieben es neuerdings, ihre unbequemen Anliegen an die Staatsregierung in beiden Häusern des Landtags gleichzeitig vorzubringen. Je lauter die Kanonade ist, desto eher hofft man, die ohnehin wohlgesinnte Regierung zu immer weiterem Entgegenkommen zu bewegen. Nach dem Stimmenverhältniß in der betreffenden Kommission darf damit gerechnet werden, daß sich eine ansehnliche Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung aussprechen wird. Das finanzielle Ergebniß der verlangten Abänderung des Steuerreformgesetzes vom 14. Juli 1893 würde schon ansehnlich genug in die Wagschale fallen, und Herr Miquel würde die Rückzahlungssummen, auf die der Etat doch eingerichtet ist, ungern entbehren. Aber auch wenn es sich nur um kleinere Summen handelte, so bliebe die konservative Forderung ebenso verderblich wie verwerflich. Das nackte Interesse des Großgrundbesitzerstandes allein hat jene Forderung diktirt. Während die größeren Besitzer allerdings Tausende und Zehntausende jährlich zurückzuzahlen hätten, würde sich die gleiche Zahlungspflicht für die mittleren Besitzer und die Bauern nur auf wenige Mark für das Jahr belaufen, eine Summe, von der bis dahin Keiner vermuthet hat, daß ihretwegen Unzufriedenheit in den betreffenden ländlichen Kreisen entstehen könne. Auch ist solche Unzufriedenheit thatsächlich erst künstlich, und auch dies nur mit halbem Erfolge, gezüchtet worden, nachdem die Großgrundbesitzer kluger Weise ihre Interessen hinter diejenigen der landwirthschaftlichen Gesammtheit hatten verschwinden lassen. Ist es doch Mode geworden, immer dort von „Bauern" zu reden, wo die Besitzer von Tausenden von Hektaren gemeint sind. Kein agrarischer Wortführer verabsäumt es, die „Bauern" in seinen Reden aufmarschiren zu lassen, und je freiherrlicher oder gräflicher er selber ist, desto häufiger ist das zugkräftige Bauern-Schlagwort. Jede Ploetzsche, Mirbachsche, Kanitzsche Rede bietet Dutzende von Beweisen. Herr Miquel hat auf seiner letzten parlamentarischen Soirée inter pocula gewinnend liebenswürdig, wie er immer ist, seine Herzensfreude vor der Rechten wissen lassen, daß die Sistirung der Rückzahlungen von baar erhaltenen Entschädigungsgeldern für die Aufhebung der Grundsteuerfreiheit nicht werde gewährt werden können. Aber die Konservativen sind trotzdem guten Muthes. Auch die Freikonservativen, die doch sonst gern der Staatsregierung gefällig sind, wo es sich nicht um allzu große Dinge handelt, haben entdeckt, daß der „Bauer" die Last von ein paar Mark jährlich für zurückzuzahlende Entschädigungen nicht tragen kann, und der baufällige Saal am Dönhoffsplatz wird in einigen Wochen von lauten Klagen über unerschwingliche Forderungen widerhallen. Man kennt die Weise, man kennt den Text, wonach verfahren werden wird. Jener „berühmte Jurist", den das Herrenhaus mit Stolz den Seinen nennt, Herr Dernburg, der Entdecker der „Ehe auf Probe" im neuen bürgerlichen Gesetzbuch, hat erklärt, daß die Rückforderung der Grundsteuerentschädigung eine „Verletzung des materiellen Rechts" enthalten würde. Wenn das auch nicht wahr ist, so ist es doch überaus bequem, an die Unwahrheit zu glauben. Welchen Eindruck es im Lande machen müßte, wenn die Staatsregierung dem Drängen der Agrarier nachgäbe, das werden sich Herr Miquel und seine Kollegen hoffentlich selber sagen. Gleichwohl darf man wiederholen, daß die endgiltige Zurückweisung der neuen agrarischen Forderung noch keineswegs gewiß ist. So erfreulich es sein würde, wenn der Pessimismus in dieser Beziehung durch die Thatsachen widerlegt werden sollte, so berechtigt die Haltung der Staatsregierung gegenüber den Konservativen leider zu einem ganz gründlichen Pessimismus.

— Beim Herrenhause beantragt Dr. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode zu dem Bericht der Kommission für Agrarverhältnisse über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentreten Gesetzentwürfe vorzulegen, nach welchen:

1. die Generalkommissionen für die östlichen Provinzen in gemischte Ansiedelungskommissionen verwandelt werden, die bei Betheiligung von Laienmitgliedern unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten stehen. Die Laienmitglieder werden von den Landwirthschaftskammern gewählt;

2. die neu zu gründenden Rentengüter werden in eine Höferolle mit der Wirkung eingetragen, daß sie nach Analogie des im Reichstage beantragten Heimstättengesetzes nicht getheilt oder verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten beschwert werden dürfen;

3. diese Rentengüter stehen unter der Aufsicht der Ansiedelungskommission. In denjenigen Fällen, in denen die unter 2 genannten einschränkenden Bestimmungen zu ungerechtfertigten Be-

lästigungen oder zu Benachtheiligungen führen würden, ist die Ansiedelungskommission befugt, in Bezug auf Verschuldung, Verkauf und Erbfolge Dispensationen eintreten zu lassen.

— Bei der Berathung des Eisenbahnetats im preußischen Landtage wurde gegenüber dem Wunsche, es möchte wie in Süddeutschland auch in Preußen eine Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten eingeführt werden, vom Regierungstische aus erwidert, man habe dort mit den zehntägigen Retourbillets Erfahrungen gemacht, die nicht gerade ermuthigende seien. Diese Aeußerung griff der württembergische Ministerpräsident Freiherr von Mittnacht bei der Berathung des Eisenbahnetats in der Kammer auf und erwiderte:

„Ich bekenne, daß ich nicht genau weiß, worauf dieses Urtheil sich gründet, ich kann es glücklicherweise nicht bestätigen. Namentlich die Mißbräuche, die bezüglich der Fahrkartenbenutzung in Preußen neuerdings in einem gerichtlich gewordenen Falle grell hervorgetreten sind, haben wir bis jetzt in Württemberg nicht zu bemerken gehabt. Wir haben auf unseren Bahnen wiederholt außerordentliche Fahrkartenrevisionen vornehmen lassen, und die Erfahrungen, die wir dabei gemacht haben, sind keine ungünstigen gewesen."

Weiter bemerkte Herr v. Mittnacht, daß die zehntägigen Rückfahrkarten sehr populär geworden seien und sehr ungern vermißt würden, sowie daß sie positiv günstig auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr eingewirkt haben. Auch in Bayern hat man gute Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht. In Süddeutschland haben sich also die zehntägigen Retourbillets bewährt; vielleicht schöpft man in Preußen aus dieser, von maßgebender Seite konstatirten Thatsache den „Muth", den gleichen Weg zu gehen.

— Die Widersprüche der „Germania" in der Beurtheilung der Branntweinsteuernovelle werden in der „Breslauer Morgenztg." in ergötzlicher Weise zur Anschauung gebracht durch Nebeneinanderstellung der „Germania"-Artikel vom 18. und vom 26. Mai 1895. Am 18 Mai schrieb die „Germania", die Ausfuhrprämie soll den Inlandspreis wieder in die Höhe bringen zu Lasten der Konsumenten, also zu Lasten der ländlichen Arbeiter, des Kleinbauern u. s. w.; am 26. Mai aber erkennt die „Germania" in der Novelle eine agrarische Tendenz im guten Sinne des Wortes. — Am 18. Mai schreibt die „Germania", daß durch die Novelle die seitherige sogen. Liebesgabe von 45 Millionen auf 53 400 000 Mk. jährlich erhöht werden würde; am 26. Mai dagegen lesen wir in der „Germania": „Daß die Liebesgabe im Betrage von 40 oder 45 Millionen Mark lediglich in der Einbildung, nicht aber in der Wirklichkeit existirt, ist längst in der exaktesten Weise nachgewiesen. Auf eine Legende sollte denn doch der Kampf gegen ein wohlgemeintes Gesetz nicht gestützt werden." — Am 18. Mai schreibt die „Germania": „Man darf, ohne zu übertreiben, behaupten, daß es eine schwere Schädigung der Konsumenten, einen gewaltigen Vortheil für die großen Gutsbrenner und die Vernichtung der bayerischen Genossenschafts-Brennereien herbeiführen würde", am 26. Mai dagegen lesen wir in der „Germania", „bei keiner Steuer scheine es übler angebracht zu sein, das süddeutsche Interesse als das gefährdete zu bezeichnen, als bei der Branntweinsteuer." Die fromme „Germania", die sonst mit faustischen Anwandlungen wenig geplagt ist, scheint wenigstens das mit dem alten Bösewicht gemein zu haben, daß zwei Seelen in ihrer Brust wohnen, deren Eingebungen sie wechselsweise folgt.

— In Bezug auf die durch die königl. Verordnung vom 27. Januar angeregte Umgestaltung des Militärdienstes der Volksschullehrer erfährt ein Berliner Blatt, daß es sich bereits vom nächsten Jahre ab ermöglichen lassen dürfte, die Lehrer zum einjährigen Dienst mit der Waffe heranzuziehen.

— Nach dem „Hof. Anzeiger" wird Fürst Bismarck die Ehrenbürgerbriefe von Hof und Bayreuth am 17. Juni in Friedrichsruh aus den Händen der Reichstagsabgeordneten Münch-Ferber und Bayerlein entgegennehmen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet, daß dem bisherigen kaiserl. Vice-Konsul in Saffi (Marokko) Karl Frank die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden ist, diese Entlassung dürfte mit den bekannten Vorgängen in Zusammenhang stehen.

— Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die diesjährige 48. Hauptversammlung des Gesammtvereins in den Tagen vom 10. bis 12. September in Hannover stattfinden wird.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich in den Monaten Januar bis März 1895 auf 5728 Personen. Hiervon kamen aus der Provinz Posen 412. Ueber deutsche Häfen wurden außerdem noch 12 386 Auswanderer aus fremden Staaten befördert.

Rußland und Polen.

L Petersburg, 2. Juni. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die „Nowoje Wremja" bringt Daten über die Verschuldung des russischen landwirthschaftlichen Großgrundbesitzes, die den anscheinend unausbleiblichen Ruin der Gutsbesitzer als von ihnen selbst verschuldet erkennen lassen. Die transatlantische Konkurrenz bezw. der niedrige Preisstand der Feldfrüchte haben für Rußland nicht eine so große Bedeutung, daß man sie selbst erst in zweiter Linie bei dem allgemeinen Verfall in Betracht ziehen dürfte. Nur eine leichtsinnige, unrationelle Ausnützung des Bodenkredits ist hier allein das ausschlaggebende Uebel. Von 115 Millionen Dessatinen privaten Landbesitzes in den 66 Gouvernements des europäischen Rußlands und des Kaukasus sind der „Now. Wr." zufolge 47½ Mill. Dessat., d. h. mehr als 41 Proz. in den Agrarbanken verpfändet. Zieht man zunächst die vornehmlich landwirthschaftlichen Gouvernements in Betracht, so zeigt es sich, daß hier weit mehr als 41 Prozent des privaten Landbesitzes verpfändet sind. Auf den 47½ Mill. Dessatinen des verpfändeten Bodens liegt eine Gesammtschuld von 1175 Millionen Rubel. Auf jede verpfändete Dessatine entfallen im Mittel für das europäische Rußland 24 Rubel 50 Kop. Allein in den landwirthschaftlichen Gouvernements, wo der weitaus größte Theil des Landes verschuldet ist, ist das Mittel weit höher, und zwar in 20 Gouvernements von 50 bis 96 Rubel und in 26 Gouvernements von 30 bis 48½ Rubel auf jede Dessatine. In den am schwersten belasteten Gouvernements muß die Schuldenmenge den größten Einfluß auf die allgemeine wirthschaftliche Lage ausüben. Die Folge davon sind auch die alljährlich nach Tausenden zählenden Konkurse, über welche ich neulich bereits Angaben machte. Also verhält es sich mit den russischen Großgrundbesitzern, die Bauernwirthschaften sind indessen in manchen Gegenden in einer noch schlimmeren Lage, als es allgemein bekannt ist. Es kann demnach weder hier noch dort auf Rettung gehofft werden. — Die in Rußland übliche Heranziehung der Arrestanten und Sträflinge zu öffentlichen Arbeiten hat den Kaiser veranlaßt, von diesem Modus nunmehr den allerweitesten Gebrauch zu machen. Auf kaiserlichen Befehl haben die Generalgouverneure von Irkutsk und des Amurgebiets alle Arrestanten und Sträflinge, gleichviel welcher Kategorie, zu Arbeiten auf der Mittelsibirischen, wie auf der Nord-Ussuri-, der Amur- und der Transbaikalischen Strecke der großen Sibirischen Bahn abzudelegiren. Man hätte gegen die Ausnützung der Sträflinge zu öffentlichen Zwecken wohl nichts einzuwenden, wenn die Sträflinge dabei auch als Menschen behandelt würden; die entsetzlichen Greuelthaten der russischen Aufsichtsbeamten sind aber bekannt.

Italien.

M. C. Die „Italia militare" giebt einige bemerkenswerthe Notizen über die italienische Waffenfabrik von Terni. Der Grundstein zu diesem großartigen Etablissement wurde am 2. Mai 1875 gelegt, der Bau der weitläufigen Gebäude jedoch erst im Jahre 1878 vollendet. 3 Jahre vergingen sodann, ehe Maschinen für die Laboratorien und die Waffenfabrikation angeschafft waren, so daß der Betrieb erst am 1. August 1881 beginnen konnte. Terni besitzt eine Wasserkraft aus dem dortigen Kanal, mit 9 Mtr. Fall und 8 Turbinen. Es befinden sich daselbst 7 Hauptgebäude, in denen die verschiedenen Theile der Gewehre hergestellt werden. Die Fabrik beschäftigt 1100 Arbeiter und stellt jährlich 60 000 Gewehre her, doch könnte diese Zahl im Nothfalle verdoppelt werden. Die übrigen staatlichen Waffenfabriken zu Brescia, Torre, Annunziata und Turin sollen unterdrückt und Alles in Terni vereinigt werden. Außerdem existiren daselbst Hochöfen, Gießereien und Stahlwerkstätten, welche mit ähnlichen Anstalten im Auslande durchaus rivalisiren können. Die Marine läßt daselbst Panzerplatten und Geschütze großen Kalibers herstellen.

M. C. Der italienische Kriegsminister hat ein vom 11. Mai datirtes Rundschreiben an sämmtliche Korpskommandeure erlassen, in welchem er den Offizieren das Besteigen von Bicycles in voller Uniform nicht nur erlaubt, sondern anempfiehlt, indem er hervorhebt, daß es von Nutzen sei, wenn sich die Offiziere im Radsport in Uniform üben, doch soll der Offizier mit Säbel fahren und denselben in passender Weise am Rad befestigen. Ferner sollen Offiziere sich in der Stadt der Maschinen nur dann bedienen, wenn sie eine genügende Sicherheit im Fahren erlangt haben.

Prozeß wegen der Vorgänge im Alexianerkloster „Mariaberg".

Vierter Verhandlungstag. (Schluß.)

Aachen, 4. Juni.

Ueber die Nachmittagssitzung des vierten Verhandlungstages berichtet die „Volksztg.":

Die Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet mit der Vernehmung des Sachverständigen Dr. theol. Esser aus dem erzbischöflichen Konvikt in Bonn. Der Sachverständige bekundet bezüglich des Messelesens, es sei zunächst grundsätzlich zu bemerken, daß aus der Thatsache, daß ein Geistlicher geisteskrank sei, nicht geschlossen werden könne, daß er zur Celebration der h. Messe nicht zuzulassen sei. Gemäß den Bestimmungen des rituale romanum sei bei der Entscheidung die Frage, ob ein Geistlicher zum Lesen der h. Messe zuzulassen sei oder nicht, lediglich der Grad des Irrsinns zu der Zeit, wo das Messelesen stattfinden soll, ausschlaggebend. Hierbei sei zunächst das Urtheil der Aerzte maßgebend. Es sei aber nicht unter allen Umständen nöthig, daß ein Sachverständiger den jeweiligen Geisteszustand feststelle; in ganz zweifellosen Fällen könne wohl ein Nichtarzt den Zustand des Betreffenden beurtheilen. — Verth. R.-A. Lenzmann: Würden Sie den Mann auch zum Lesen der heiligen Messe für befähigt gehalten haben an dem Tage, nachdem ihn der Polizeiarzt für verrückt erklärt hatte? — Dr. Esser: Es kommt dabei ganz auf die Umstände an. Wenn der Mann wieder ruhig ist, dann kann er wohl die Messe lesen. — Verth.: Dann stelle ich die ganz bestimmte Frage: Halten Sie es nicht für eine Pflichtvergessenheit, daß Leute mit elementarer Bildung, ohne einen Arzt zu befragen, die Messe lesen lassen von einem Manne, der soeben vom Polizeiarzt für verrückt erklärt worden ist? — Sachverständiger: Es kommt darauf an, ob die Leute den Mann schon früher beobachtet haben. — Verth.: Sie stehen also in Widerspruch zu dem erzbischöflichen Vikariat. Dies hat begutachtet: Ein Geistesgestörter darf in einer Kapelle nur die Messe lesen auf sein Verlangen und wenn die Aerzte erklären, daß kein Bedenken vorhanden ist. — Sachverständiger: Ich kann nur erklären, daß hier ein Ausnahmefall vorhanden ist, da die Brüder den Forbes vorher schon lange gekannt haben. — Präs.: Darum handelt es sich doch aber nicht, notorisch ist Forbes erst am 30. Mai 1891 von dem Polizeirath für geistesgestört erklärt worden. — Sachverständiger: Das ist gleichgiltig, jedenfalls war Forbes den Brüdern von früher bekannt. — Verth. R.-A. Lenzmann: Wird die Cura animarum (Seelsorge) an katholische Geistliche auf längere Zeit ertheilt? — Sachverständiger: Jawohl. — Verth.: Wenn nun die Cura animarum nur auf kurze Zeit, vielleicht auf acht Tage, ertheilt wird, wie erklären Sie sich das? — Sachverständiger: Dann muß etwas Besonderes vorliegen, vielleicht ein schlechtes Examen oder sonst etwas.

Verth.: Nun ersuche ich, den katholischen Priester Gotdzie rt in den Saal zu rufen. Als letzterer den Saal betritt, beantragt der Vertheidiger: dem Zeugen sofort die Atteste, die er etwa bei sich trage, zu beschlagnahmen. Dies geschieht und der Vertheidiger konstatirt, daß dem Zeugen die Cura animarum zunächst auf mehrere Jahre und alsdann vom 2. Mai bis Ende Juni, die letztere nur auf einen Monat ertheilt und das erste Zeugniß durchgestrichen worden sei, obwohl der Zeuge das Examen sehr gut bestanden hat.

Der Zeuge Gotdziert bekundet auf die Frage des Präsidenten, ob er mit Mellage verkehrt habe, daß er vor seiner Ladung zu diesem Termin mit Mellage niemals gesprochen habe. — Präs.: Und als Sie die Zeugenladung zu diesem Termine erhalten hatten, haben Sie alsdann mit Mellage verkehrt? — Zeuge: Jawohl, ich schrieb alsdann an Mellage. — Verth. R.-A. Lenzmann: Ein Freund soll auch dem Zeugen gesagt haben, daß der General-Vikar gesagt: wenn er (Zeuge) etwas gegen sein Kloster aussage, dann werde ihm etwas Unangenehmes passiren. — Präs.: Herr Zeuge! Ist das so? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Nun, was wissen Sie weiter zu bekunden: — Zeuge: Ich habe einmal an das erzbischöfliche Vikariat berichtet, daß eine öftere Revision des Alexianerklosters nothwendig sei, da die Kranken sich über die Kost und hartherzige Behandlung beklagen. Ich habe außerdem veranlaßt, daß zwei junge Leute im Alter von 17—18 Jahren, Namens Lambert Müller aus Trier und Paul Reschke aus Frankfurt a. O. aus der Anstalt entlassen wurden, weil ihre Anwesenheit in der Anstalt nicht mehr erforderlich sei. Ich wurde deshalb von den Brüdern in die Ecke gestoßen. — Präs.: Waren Sie mit der Beköstigung zufrieden? — Zeuge: Nein, die Speisen waren sämmtlich in schlechtem Zustande. — Präs.: Darüber haben Sie auch Klage geführt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Haben Sie noch andere Klagen gehabt? — Zeuge: Daß die Geistlichen von den Brüdern sehr schlecht behandelt wurden. — Präs.: Können Sie uns einen solchen Fall mittheilen? — Zeuge: Ich war eines Abends im katholischen Gesellenverein und kam in Folge dessen etwas spät nach Hause. Als mir der Pförtner auf mein Klingeln öffnete und ich eintreten wollte, stieß er mich mit Gewalt zurück und schlug mit den Worten: Schlafen Sie heute einmal draußen, die Pforte wieder zu. — Verth. Rechtsanwalt Dr Niemeyer: Waren die beiden jungen Leute als Epileptiker oder Geistesgestörte in der Anstalt? — Zeuge: Soviel mir bekannt, waren die beiden jungen Leute als freiwillige Pensionäre von ihren Eltern in die Anstalt gegeben. — Verth.: Bruder Welter, als was waren die jungen Leute in der Anstalt? — Zeuge: Sie sollten ein Handwerk erlernen. — Verth.: Durften die jungen Leute ungehindert ausgehen? — Zeuge: Allein nicht. — Verth.: Was berechtigte Sie, die jungen Leute derartig in der Freiheit zu beschränken? — Zeuge: Die jungen Leute waren uns von den Eltern übergeben worden. — Verth.: Aber auch dies berechtigte Sie doch nicht, die jungen Leute in ihrer Freiheit zu beschränken. — Zeuge schweigt. — Kaplan Gotdziert bekundet noch auf Befragen: Forbes, mit dem er französisch gesprochen, habe ihm über die Beköstigung, die Behandlung seitens der Brüder und auch darüber geklagt, daß er nicht herauskommen könne.

Der folgende Zeuge, Lehrer Giesecke (Iserlohn) bekundet: Er habe einen an Geistesgestörtheit leidenden Schwager im Alexianerkloster. Er habe nun an diesen und an die Anstaltsvorsteher geschrieben und um Auskunft über das Befinden seines Schwagers ersucht. Diese Schreiben seien aber unbeantwortet geblieben. Erst als er nach einiger Zeit auf Veranlassung des Mellage schrieb, er werde selbst nach Aachen kommen, habe er Antwort erhalten.

Es erscheint hierauf als Zeuge der frühere Subrektor des Alexianerklosters Mariaberg, Bruder Heinrich. Dieser ein sehr kleines, altes Männchen mit sehr klugen Augen, heißt mit seinem bürgerlichen Namen Joseph Schopen. Er bekundet des Längeren auf Befragen des Präsidenten: Forbes sei zunächst als freiwilliger Pensionär in die Anstalt gekommen. Sehr bald habe Forbes dem Laster der Trunkenheit gefröhnt, sei sehr aufgeregt gewesen, in welcher Folge ihm einmal die Zwangsjacke angelegt werden mußte. — Präsident: War das nur ein einziges Mal? — Zeuge: Ich habe es nur ein einziges Mal gesehen. — Präsident: Es kommt nicht darauf an, wie oft Sie es gesehen haben, sondern wie oft es nach Ihrer Meinung vorgekommen ist. — Zeuge: Mir ist nur ein einziges Mal bekannt. — Präs.: Was sind Sie früher gewesen? — Zeuge: Schneider. — Präs.: Bruder Overbeck! Was sind Sie früher gewesen? — Zeuge: Schuhmacher. — Der Zeuge Bruder Heinrich erzählt im weiteren auf Befragen den Vorgang, als die Anstaltsleiter den Polizeiarzt, Geh. Sanitätsrath Dr. Kribben, rufen ließen, der den Forbes für geistesgestört erklärte. — Verth. Rechtsanw. Dr. Niemeyer: Als Mellage und Genossen den Bruder Heinrich aufforderten, ihnen den Forbes vorzuführen, soll dieser in kölnischem Dialekt gesagt haben: Das geht nicht, der Forbes ist so schwach und so krank, daß er Niemanden sprechen kann. Ist das richtig, Bruder Heinrich? — Zeuge: Nein das habe ich nicht gesagt. — Präs.: Haben Sie einmal zu der Fiesel gesagt: Wer es hier gut haben will, der muß sich mit den Brüdern gut verhalten. Wer hier hereinkommt, der kommt ohne den Willen der Brüder nicht mehr heraus. Hier haben weder der Generalvikar noch die Döktersch etwas zu sagen. Wir sind klüger als die „Döktersch". Wer hier drin ist, der wird zahm gemacht. Wer hier herauskommt, der ist zahm. Haben Sie das zu der Fiesel gesagt? — Zeuge: Nein, das habe ich nicht gesagt. — Präs.: Ueberlegen Sie sich das ganz genau, Sie haben einen Eid geleistet. — Zeuge: Nein, ich habe so etwas nicht gesagt.

Präs.: Zeugin Fiesel, treten Sie einmal vor; nun, Sie haben gehört, daß Bruder Heinrich Ihre Bekundung bestreitet? — Zeugin: Bruder Heinrich, erinnern Sie sich nur, Sie haben bestimmt diese Aeußerung gemacht. — Der Zeuge Bruder Heinrich bestreitet fortgesetzt, die Aeußerung gethan zu haben, trotzdem auch Pfarrer Rheindorf die Aussage der Zeugin bestätigt. — Präsident: Bruder Heinrich! Ich ermahne Sie, die Wahrheit zu sagen, Sie sehen, daß bereits zwei Zeugen Ihnen entgegentreten! — Bruder Heinrich: Ich kann nur sagen, daß ich das nicht gesagt habe. — Der Zeuge bekundet sodann auf Befragen des Präsidenten, daß er seit zwei Monaten nicht mehr Subrektor sei.

Es wird sodann auf Antrag des Vertheidigers R.-A. Lenzmann von dem englischen Dolmetscher, Oberlehrer Hagelüken ein Brief des Forbes übersetzt, den Forbes im März 1891 an den Bruder Leonhard Jansen geschrieben. In dem Schreiben drückt Forbes sein Bedauern darüber aus, daß er zu Klagen Veranlassung gegeben und bittet um die Erlaubniß, wieder Messe lesen zu dürfen. Auf Antrag des Vertheidigers R.-A. Lenzmann wird beschlossen, diesen Brief den medizinischen Sachverständigen zu unterbreiten.

Es erscheint hierauf als Zeuge Polizei-Kommissar Lohe. Dieser erzählt, in welcher Weise er mit Mellage und dem Hotelier Ohse in das Kloster Mariaberg gegangen sei, um die Vorführung des Forbes zu verlangen. Bruder Heinrich habe sich zunächst sehr dagegen gesträubt. Dieser habe gesagt: Forbes ist so krank und so schwach, daß er nicht vorgeführt werden kann. — Verth. R.-A. Dr. Niemeyer: Ich konstatire, daß der Zeuge Bruder Heinrich sich bereits mit dem dritten Zeugen in Widerspruch befindet. — Polizeikommissar Lohe bekundet im Weiteren: Als er den Forbes sah, habe er zunächst geglaubt, der Mann sei in der That irrsinnig. Als der Mann sich aber gewaschen hatte, rasirt war und andere Kleidung angezogen hatte, da sah er ganz anders aus. Als sie mit dem Mann ins Freie gingen, da sei ihm derselbe so vorgekommen, wie der Gefangene, der in der Oper „Fidelio" befreit werde.

Hotelier Ohse, der bekanntlich sich an dem Befreiungswerk des Forbes betheiligte, schließt sich im allgemeinen den Bekundungen des Vorzeugen an.

Der folgende Zeuge ist der Landwirthschaftsgehilfe Joseph Nellessen. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Ich war 11 Monate Wärter in Mariaberg gewesen. Ich habe in meiner Station niemals einen Anstaltsarzt gesehen. Ich sah einmal, wie ein Bruder einen Kranken zu Boden stieß, mit dem Fuße trat und in die Seite schlug. Ein anderes Mal sah ich, wie ein Kranker, der nicht schnell genug gehen konnte, von einem Bruder und einem

Wärter die Treppe hinab gezerrt und alsdann über den Fußboden geschleift wurde. Ein weiteres Mal sah ich, wie ein Bruder einen Kranken mit einem Schlüsselbund auf den Hinterkopf schlug. — Präs.: Nun erzählen Sie einmal, wie es mit dem Bottich gehandhabt wurde? — Die Schilderung, die der Zeuge von dem Verfahren giebt, deckt sich Punkt für Punkt mit derjenigen, welche bereits der Vertheidiger Niemeyer gegeben hat. Die Prozedur habe etwa eine halbe Stunde gedauert. Der Zeuge bekundet, daß die Strafe niemals im Verhältniß zu den von den Kranken begangenen Unarten gestanden habe und daß ihm die ganze Prozedur als eine Unmenschlichkeit sonder Gleichen erschienen sei. Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen, daß Kranke vielfach gefesselt in die Kapelle geführt wurden. — Verth. R.-A. Dr. Niemeyer: Wie waren die Fesseln den Kranken angelegt? — Zeuge: Es waren den Kranken an Händen und Füßen Ketten angelegt. — Verth.: Haben Sie nicht auch gesehen, daß Kranke von den Brüdern blutig geschlagen wurden? — Zeuge: Jawohl, das ist mehrfach vorgekommen. Ein Kranker hat einmal einem anderen die Freundschaft gekündigt, weil dieser sich mit dem Bruder Ezechiel wieder befreundet, der ihn in arger Weise blutig geschlagen habe. Der betreffende Kranke sagte: in den Zellen klebt Blut, hervorgerufen durch den Bruder Ezechiel. — Auf ferneres Befragen bekundet der Zeuge: er habe, mit Ausnahme eines einzigen Males, stets vorher gewußt, wann die Revision kommt. Sobald den Brüdern bekannt wurde, daß Revision komme, wurde eine Generalwaschung der Kranken vorgenommen und den Wärtern anbefohlen, sich saubere Wäsche anzuziehen. Ein Kranker Namens Spier sei einmal von dem Bruder Rochus derartig mit einem Schlüssel auf den Kopf geschlagen worden, daß er ein Loch in den Kopf bekam. Als ein Wärter diesen Kranken deshalb zu Bett bringen wollte, sagte Bruder Rochus: Ich werde den Kerl die Treppen herunterwerfen und ihm noch ein Loch in den Kopf schlagen. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Er (Zeuge) habe diese Mißhandlungen schließlich nicht mehr mit ansehen können und habe deshalb gekündigt, drei bis vier Tage vor seinem Abgange habe ihn Bruder Overbeck in die schmutzige Station geschickt. Er habe einmal gesehen, wie ein Kranker von dem Bruder Stephan eine Ohrfeige bekam. Ein Kranker sei durch die Mißhandlung eines Bruders gestorben. — Auf Befragen des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Finkelnburg bekundet der Zeuge noch: Während seiner elfmonatlichen Anwesenheit in Mariaberg sei die Anstalt drei- bis viermal revidirt worden. Die Revision geschah sehr oberflächlich, es seien keineswegs alle Kranken von den Revisionsbeamten gesehen worden.

Es erscheint nunmehr als Zeuge ein buckliger, ganz kleiner und sehr schwächlicher Zwerg. Es ist dies der Händler Stutenkämper aus Essen. Dieser bekundet: Er sei ein Jahr lang als Epileptiker in der Anstalt Mariaberg gewesen. Eines Tages, als er gerade aus der Kirche kam, habe er den Bruder Ezechiel gebeten, ihm seine Zelle aufzuschließen. Als Antwort hierauf habe ihm Bruder Ezechiel ein paar heftige Ohrfeigen gegeben und ihn mit der Faust auf den Kopf und ins Kreuz geschlagen und als er sich dies verbat, habe ihn Bruder Ezechiel die Treppe hinabgeworfen. Er habe ebenfalls gesehen, daß in der Kirche eine Anzahl Kranker an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt waren. — Medizinalrath Dr. Gerlach: Sie waren doch nur Epileptiker, durften Sie sich denn frei in der Anstalt bewegen? — Zeuge: Nein, ich war in der geschlossenen Abtheilung. — Verth. Rechtsanwalt Lenzmann: Welcher Geistliche war in der Kirche zugegen, in der die Kranken mit Ketten gefesselt waren? — Zeuge: Soweit ich mich erinnere, Herr Forbes und noch einer. — Verth. Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Ist es richtig, daß Sie auf Veranlassung des Bruders Overbeck einen Revers unterschrieben, in dem Sie bescheinigten, daß Sie sich mit Bruder Ezechiel wieder ausgesöhnt haben, daß er Sie nicht absichtlich geschlagen hat, und wenn Sie später einmal über die Mißhandlungen des Bruders Overbeck Klage führen sollten, dann sei das unwahr? — Zeuge: Das ist richtig. — Präs.: Bruder Overbeck, ist das richtig? — Overbeck: Jawohl. — Präs.: Haben Sie gewußt, daß Bruder Ezechiel diesen armen unglücklichen Menschen derart mißhandelt hat? — Overbeck: Jawohl, ich habe es gehört. — Präs.: Und was haben Sie dagegen gethan? — Zeuge: Ich habe den Bruder Ezechiel bestraft. Dieser mußte 8 Tage in der Kirche knieen. Auf sein Bitten hat ihn der Bruder Provinzial schließlich von der Strafe befreit. — Sanitätsrath Dr. Capellmann bemerkt auf Befragen: Die Ketten werden nur Tobsüchtigen angelegt, aber so, daß sie sehr gut dabei die Treppen auf- und absteigen können. — Verth. Rechtsanwalt Lenzmann: Bruder Overbeck, wie oft wurde die Zwangsjacke angewandt? — Overbeck: Auf meine Anordnung wurde die Zwangsjacke nur ein einziges Mal gegen einen Tobsüchtigen angewendet. — Verth.: Ist die Zwangsjacke auch gegen Forbes angewendet worden? — Zeuge: Davon weiß ich nichts, das muß vor meiner Zeit gewesen sein. Die Zwangsjacke ist lediglich gegen einen Tobsüchtigen angewendet worden, der schon einmal einen Knaben todt geschlagen hatte.

Der folgende Zeuge ist der Barbier Mewen. Dieser bekundet: Er sei 30 Jahre in Mariaberg thätig gewesen. Als die Mellagesche Broschüre erschien, habe er sofort gesagt: der Verfasser ist gut unterrichtet. Das Schlagen mit dem Schlüsselbund auf den Kopf sei ihm schon nicht mehr aufgefallen, daran sei er schon gewohnt gewesen. Er habe einmal gesehen, wie ein Kranker zwischen ein eisernes Gitter und einen glühenden eisernen Ofen gestellt wurde. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) — Präs.: War der Kranke ein Epileptiker oder ein Verrückter? — Zeuge: Ich glaube, es war ein Verrückter. — Präs.: Hat man den Kranken gefesselt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Dann lag doch die Gefahr nahe, daß er auf den glühenden eisernen Ofen fallen und jämmerlich verbrennen konnte? — Zeuge: Gewiß, diese Gefahr war vorhanden. — Präs.: Wissen Sie, weshalb diese Strafe vollstreckt wurde? — Zeuge: Nein. — Präs.: Blieb nun der Kranke auf einer Stelle stehen oder lief er um den Ofen herum? — Zeuge: Er lief unaufhörlich laut schreiend herum. — Präs.: Brannte der eiserne Ofen? — Zeuge: Jawohl. — Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Er habe gesehen, daß Kranke die sogenannte Kübeldouche bekamen. Ein Kranker, der früher im Zuchthause zu Werden war, habe ihm einmal gesagt, das Essen im Zuchthause sei bedeutend besser, als in Mariaberg, es sei das kein Essen für Menschen, sondern fürs Vieh. Er habe 1890 die Stellung in Mariaberg aufgegeben.

Schreiner Friedrich Krämer, der hierauf als Zeuge erscheint, bekundet: Er sei vom 13. Mai 1891 bis 10. Juni 1892 Wärter in Mariaberg gewesen. Bruder Thomas habe einmal einen Kranken mit dem Schlüsselbund auf den Kopf geschlagen, ihn alsdann in eine Zelle schaffen und den Kranken hilflos liegen lassen. Am folgenden Morgen sei der Mann todt gewesen. (Große anhaltende Bewegung im Zuhörerraum.) Bruder Karl habe einmal einen Kranken eine Schlinge um den Hals geworfen und ihn damit gewürgt.

Der letzte Zeuge ist Bruder Irenäus, mit seinem bürgerlichen Namen Engelbert Müller. Dieser bekundet auf Befragen: Der durch den Schlag mit dem Schlüsselbund erschlagene Kranke sei ein Mann, Namens Borchelt gewesen. Dieser sei am folgenden Abend gegen 6 Uhr gestorben. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Haben Sie zu dem Verstorbenen einen Arzt hinzugezogen? — Zeuge: Nein. — Verth.: Hielten Sie es nicht für Ihre Christenpflicht, dem armen Menschen ärztliche Hilfe zu bringen? — Zeuge: Der Mann machte auf mich den Eindruck eines Tobsüchtigen, in solchem Falle ist ärztliche Hilfe nicht nothwendig. — Verth.: Haben die Herren Anstaltsärzte die Leiche besichtigt? — Zeuge: Jawohl. — Sanitätsrath Dr. Capellmann bemerkt: Nach dem Befund der Leiche zu urtheilen, konnte der Zeuge nicht annehmen, daß der Kranke sterben werde.

Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Finkelnburg: Herr Geheimrath, was geben Sie als Todesursache an? — Dr. Capellmann: Apoplexie. — Dr. Finkelnburg: Woraus entnehmen Sie das? — Dr. Capellmann: Ich nehme es an, weil der Mann Paralytiker war und bei diesen gewöhnlich Apoplexie die Todesursache ist. — Bruder Irenäus behauptet alsdann: Forbes habe die junge Frau Schumacher einmal in unzüchtiger Weise umfaßt. — Die beiden Zeuginnen Schumacher und Zeuge Forbes bestreiten das auf das Entschiedenste. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Lenzmann wird diese Aussage des Bruders Irenäus protokollirt und alsdann, gegen 8½ Uhr Abends, die Sitzung auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt.

Lokales

Posen, 6. Juni.

* Seitens der Gewerbe-Aufsichtsbeamten unseres Regierungsbezirks ist darüber Klage geführt worden, daß bei Ertheilung der Bauerlaubnisse bezw. bei der Bauabnahme größerer Fabrikgebäude durch die Polizeibehörden nicht immer diejenigen Vorschriften hinreichend beachtet werden, welche zur Vermeidung der Feuers- und Unfallsgefahr, der Belästigung durch Abwässer, Rauch, Ruß, Staub, übler Gerüche, giftiger Gase sowie bezüglich der Anbringung von Schutzvorrichtungen an Maschinen und Maschinentheilen ergangen sind und deren richtige Anwendung, weil mannigfache technische Vorkenntnisse erfordernd, von den Polizeibehörden namentlich in den kleinen Städten und auf dem platten Lande nicht vorausgesetzt werden kann. Um diesem Mißstande vorzubeugen und da eine nachträgliche Abstellung der vorgefundenen Mängel und Gesetzwidrigkeiten oben bezeichneter Art oft mit großer Härte verbunden, wenn nicht unmöglich ist, hat der Herr Regierungspräsident in einer kürzlich erlassenen Cirkular-Verfügung angeordnet, daß den Gewerbeinspektoren rechtzeitig d. h. vor Ertheilung der Bauerlaubniß bezw. bei der Bauabnahme jedes größeren Fabrikgebäudes und jeder gewerblichen Anlage, bei welcher eventuell eine Schädigung oder Belästigung des Publikums oder der Annahme in Erwägung zu ziehen ist, durch die Polizeibehörden unter Einsendung der Pläne, Zeichnungen Nachricht gegeben und ihnen dadurch Gelegenheit geboten wird, etwaige Bedenken geltend zu machen.

* **Die Provinzial-Gewerbeausstellung** hat seit heute eine neue Zugkraft erhalten in Gestalt der serbischen Tamburitze-Kapelle, deren Ankunft schon für gestern angekündigt war. Heute Mittag spielte die Kapelle, unter deren Mitgliedern sich auch zwei Damen befinden, zum ersten Mal und zwar auf einem Platze zwischen dem Blockhaus und dem Terrain des Café Bauer, sodaß von beiden Lokalitäten aus die Klänge dieser eigenartigen, mandolinenähnlichen Musik gleich gut gehört werden können. Sämmtliche Mitglieder der in malerischer Nationaltracht auftretenden Gesellschaft, die übrigens wirkliche Serben sein sollen, spielen ohne Noten. Am besten scheinen uns die nationalen getragenen Melodien dieser Fremden zu klingen, wobei es den einigermaßen phantasievollen Hörern, besonders unter dem schattigen Blätterdach der Umgebung des Café Bauer und des Blockhauses, leicht wird, sich in südlichere romantische Gegenden zu träumen: dazu tragen auch noch die Kostümirung der Truppe und die eigenartige Gestaltung der Instrumente das ihrige bei.

r. **Beim Königschießen** der Schützengilde hat bis jetzt den besten Schuß Herr Mikolajczak abgegeben; derselbe hat auf 175 Meter Entfernung am Dienstag den Punkt, d. h. den Stift in dem Mittelpunkte der Scheibe herausgeschossen. Ein noch besserer Schuß wäre nur denkbar, wenn der Mittelpunkt der Kugel dem Mittelpunkte der Scheibe noch näher käme. Um bei zwei einander fast gleichen Schüssen aufs Genaueste bestimmen zu können, welcher von beiden der bessere ist, was mit dem bloßen Auge nicht gut ausgeführt werden kann, benutzt man ein Präzisions-Instrument, den Schußmesser von Schmidt in Bromberg, welches aufs Genaueste die Distanz angiebt; ein solcher Schußmesser befindet sich auch im Besitze der hiesigen Schützengilde, und wird zur Entscheidung bei Schüssen im 12. Zirkel, die einander sehr nahe liegen, benutzt. Der sogenannte Spiegel der Scheibe, welcher schwarz gestrichen ist, umfaßt den 9. bis 12. Zirkel; der 12. Zirkel hat nur 6½ Centim. Durchmesser.

mm. **Die botanische Abtheilung** des naturwissenschaftlichen Vereins der Provinz Posen veranstaltet am Sonntag den 9 Juni eine Wander-Versammlung für alle Pflanzen- und Naturfreunde in Gnesen. Die Abfahrt dorthin findet Sonntag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr 24 Minuten vom hiesigen Zentralbahnhofe aus statt. In Gnesen angekommen, vereinigt sich die hiesige Abtheilung mit den Botanikern und Naturfreunden von Gnesen, Inowrazlaw und anderen Orten der Provinz und macht nach kurzer Erholung im Hotel du Nord in Gnesen um zwölfeinviertel Uhr einen größeren gemeinschaftlichen Ausflug nach den nahegelegenen Wäldern, wobei Wagen benutzt werden. Nach der Rückkehr von dieser Fahrt werden gegen 6 Uhr die Sehenswürdigkeiten von Gnesen in Augenschein genommen. Abends um 7 Uhr ist gemeinschaftliche Sitzung der Vereinsmitglieder und Gäste, worin geschäftliche und wissenschaftliche Mittheilungen erfolgen. Dieser botanische Ausflug verspricht sehr interessant zu werden, wie es bisher sämmtliche gewesen sind, die unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Professors Dr. Pfuhl unternommen wurden. Anmeldungen zu diesem Ausfluge werden, wie bereits angezeigt, bis Freitag den 7. Juni Abends in der Hofapotheke (Dr. Mankiewicz) Wilhelmsstraße 24 entgegengenommen. Gäste sind willkommen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln**, 6. Juni. Der Landwirthschaftsminister ist zum Besuche der Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hier eingetroffen.

Stuttgart, 6. Juni. In Balingen fand Nachts ein Wolkenbruch statt. Die hochgeschwollene Eysach riß ein Wohnhaus fort, sammt den Bewohnern; 10 Personen sind ertrunken. In Frommern sind 4 Häuser weggerissen und 7 Personen umgekommen. 9 Personen werden vermißt. In Birrwangen ist ein Haus weggerissen und in Walten werden 15 Personen vermißt. In Laufen sind 15 Menschen umgekommen. Der Minister Pischek hat Techniker zur Unterstützung der betreffenden Gemeinden entsandt und die Ermächtigung ertheilt, Pioniere auf Staatskosten heranzuziehen. Der „Staatsanz. für Württemberg" sagt: Es sei eine Katastrophe wie sie unter den klimatischen Verhältnissen Württembergs kaum erhört sei. Mit staatlicher Unterstützung der Betroffenen werde das Möglichste geschehen.

Paris, 6. Juni. Der Bergarbeiter-Kongreß nahm heute unter dem Vorsitz des deutschen Delegirten Bunte die Berathung der Frage des Achtstunden-Arbeitstages wieder auf. Die Engländer Abraham und Housse bekämpfen die gesetzliche Anordnung des Achtstundentages. Der deutsche Vertreter Horn wendet sich entschieden gegen die beiden englischen Redner und fordert die 8 Stunden Tagesarbeit für die Arbeiter unter und auf der Erde. Er bemerkt, die deutschen Delegirten würden sich den belgischen und französischen anschließen und tritt unter heftiger Verurtheilung den englischen Vertretern, deren Selbstsucht Vertretern von Arbeitern nicht würdig sei, entgegen. Die Berathung wird Nachmittags fortgesetzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 6. Juni, Nachmittags.

Der Bureaudirektor des Herrenhauses, Geh. Regierungsrath Dr. Metzel ist heute Nachmittag 2 Uhr gestorben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 6. Juni, Abends.

Ueber die Todesursache des Berliner Polizeipräsidenten von Richthofen wird vom „B. L. A." gemeldet, daß der Präsident an Lungentumor gestorben ist. Wie dagegen das „Berl. Tagebl." zu melden weiß, ist der Tod in Folge einer von Prof. Dr. Trendelenburg in Bonn wegen Zungenkrebs vorgenommenen Operation eingetreten. Das Begräbniß wird von der Universitätsklinik in Bonn aus am 8. Juni stattfinden.

Gouverneur von Wißmann wird sich in der zweiten Hälfte des Monats Juni nach Ostafrika begeben und vorher noch den Sitzungen des Kolonialraths betreffend die Landbesiedelung in Ostafrika beiwohnen.

Köln, 6. Juni. Die Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft wurde heute Nachmittag in Behinderung des Präsidenten Fürsten von Wied vom Vizepräsidenten Grafen von Rechberg, welcher die Anwesenden herzlich begrüßte, eröffnet. Darauf nahm Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein das Wort und erklärte unter großem Beifall, im Namen des Kaisers versichern zu können, daß, soweit die eigene Kraft der Landwirthschaft nicht ausreiche, die Reichs- und Staatsregierung gerne den Landwirthen zur Seite stehen werde. In der jetzigen schweren Zeit dürfte man aber allein nicht auf die Staatshilfe rechnen, sondern auch auf die eigene Kraft vertrauen.

Leipzig, 6. Juni. Die, dem Verbande der Bauhandwerker und Innungen geprüfter Maurer- und Zimmermeister angehörenden Arbeitgeber beschlossen dem „Leipz. Tagebl." zufolge, sämmtliche Bauplätze zu schließen, falls die Arbeiter bis Montag den angebotenen Mindestlohn von 40 Pf., Maximallohn 45 Pf. pro Stunde nicht acceptiren. Heute fand die Versammlung der Streikenden statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Mehrforderung unbedingt aufrecht zu erhalten.

Paris, 6. Juni. Der „Gaulois" veröffentlicht das Programm für die Theilnahme der französischen Flotte an der Einweihung des Nordostseekanals. Danach wird das Geschwader, wie gemeldet, am 20. Juni in Kiel eintreffen. Der Admiral wird dem Kaiser durch den französischen Botschafter nach der Durchfahrt vorgestellt werden. An dem Abends vom Prinzen Heinrich gegebenen Ball werden sich sämmtliche französische Marineoffiziere betheiligen. Am Freitag den 21. d. Mts. wird der Kaiser in Holtenau den Schlußstein legen und sodann die Parade über die anwesenden 100 deutschen und ausländischen Schiffe abnehmen. Dieselbe ist auf die Dauer von zwei Stunden berechnet. Bei dem großen Festmahl wird der Kaiser den französischen Botschafter zur Rechten und den russischen zur Linken haben. Der Toast des Kaisers gilt den anwesenden fremden Gästen. Um Mitternacht wird das französische Geschwader den Hafen von Kiel wieder verlassen. Der „Gaulois" fügt hinzu, der Kaiser werde dem französischen Admiral noch seinen besonderen Dank für die Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten aussprechen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn **Samuel Crohn,** Sagan

und

meiner Tochter **Bianka** mit Herrn **Max Rogozinski,** Gnesen, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. 7627

Isidor Boas.

Gnesen, im Juni 1895.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute Nacht 11 Uhr wurde uns ein kräftiger Junge geboren.

Stettin, den 4. Juni 1895.

Kgl. Garnison-Bauinspektor

Trautmann und Frau Constanze

geb. **Benemann.** 7613

Am 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, verschied plötzlich unsere liebe Mutter

Anna Brzezinska,

geb. v. Janicka

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 6 Uhr, von der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern am Bernhardinerplatz aus statt 7636

Am 5 d. M., Abends ¾8 Uhr verstarb plötzlich in Folge eines Unglücksfalles unser lieber, herzensguter Sohn

Ewald

im Alter von 10 Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten, Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an 7619

Fr. Krenzke nebst Frau **Emma** geb. **Pfeifer,**
Mechowo b. Kobelnitz,
den 6. Juni 1895.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 5 Uhr in Schwersenz statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Toni Kammerich mit Hrn. Hauptmann Georg Ramdohr a. Köln. Frl. Gretchen Schneider mit Hrn. Gymn.-Lehrer Christoph Musmacher a. Rheinbach-Köln. Frl. Olga Busse mit Herrn Bergreferendar Hermann Grahn aus Newyork-Celle. Frl. Gertrud Speisebecher mit Hrn. Dr. med. Paul Kay, prakt. Arzt aus Falkenhorst-Wolkenstein.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung

Posen. 7628

Täglich großes

Militär-Konzert

von 4 Uhr Nachmittags ab.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

Bergschloß-Garten

Berdychowo.

Freitag, den 7. Juni 1895:

Großes Kegelschieben.

Zur Ausschiebung gelangen junge Enten und Hühner, als Hauptpreis ein prächtiger Puthahn.

Es ladet ganz ergebenst ein

7599 Hochachtungsvoll

A. Kerger, Restaurateur.

Stottern.

Prestings Berl. Sprachheil-Institut, Berlin, Gerhardstr. 2, vers. Prosp, üb. briefl. u. Schülerferiencurse. 7624

Am 5. Juni 3¼ Uhr Nachm. verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittw. Frau 7622

Dr. Mathilde Böhm,

geborene **Mann**

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen statt jeder besonderen Meldung hiermit an

Otto Böhm,

Telegraphensekretär, Lieutenant a. D.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. d. M., Vormitt. um 11 Uhr, vom Trauerhause aus, Hinter-Wallischei 26, statt.

Heute Nacht 2¼ Uhr verschied plötzlich an Herzlähmung in Folge Lungenentzündung unser geliebter Mann, Vater, Sohn, Onkel und Schwager, **der frühere Apothekenbesitzer** 7606

Franz Kittell,

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Breslau, den 5. Juni 1895.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Kittell, geb. **Reetz.**

Beerdigung: Sonnabend, den 8, Nachmittags 3 Uhr vom **Trauerhause,** Neue Junkernstrasse 26.

Woll-Lager

Carl Brandt'sches Zelt, Sapiehaplatz.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfiehlt Räume zur Lagerung und bittet rechtzeitige Anmeldung.

Eduard Weinhagen,

Posen. 7244

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,

Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

Kaffee-Lager en gros und Kafferösterei im Großbetrieb.

Auf der Ausstellung in der Maschinenhalle lasse ich **von** 5 Uhr Nachmittags ab Kaffee nach neuer Art rösten.

Verkauf en gros & en détail.

J. N. Leitgeber, Posen,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Fernsprecher Nr. 181. 7414

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. **Selterswasser-Fabrik,**

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier", je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Kobylepole, 5755
A. Hugger'schen Brauerei,
P. Gumprechtschen Brauerei,

21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher"** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,

18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu",**

50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137. — **Posen,** Breitestr. 12, Telephon 131.

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)

fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744

in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plo..tke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

Circus Jansly & Leo.

Voranzeige!

Einem hohen Adel, der löbl. Garnison, sowie den hochgeehrten Bewohnern von Posen und Umgebung zur gefälligen Kenntniß, daß wir mit unserem Institute, welches jetzt aus einem **bedeutend vermehrten** Pferdebestande, sowie **ganz neuem, in Posen noch nie gesehenen** Personale nur aus den allerersten Instituten unseres Faches stammend, besteht, am 11. Juni mittelst Sonderzuges hier eintreffen, und in dem Circus auf dem **Bohne**'schen Platze vor dem Berliner Thore, welcher mit guter Ventilation versehen ist, am 12. Juni einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen werden.

Das uns im Vorjahre gütigst entgegen gebrachte Wohlwollen versetzt uns in die angenehme Hoffnung, daß wir mit unserer diesmal aus nur durchgehends wirklichen Spezialitäten bestehenden Gesellschaft dem Kunstsinne der hochgeehrten Bewohner von Posen und Umgebung gerecht werden und bitten, uns dieses Wohlwollen auch diesmal zu bewahren. 7610

Ergebenst

Anton Pilch, Sekretär. **Jansly & Leo,** Direktoren.

Seebad Heringsdorf.

Eisenbahn-Station.

Bekannt durch seine unvergleichliche Lage im Buchenwald und an der See, durch hohe bewaldete Dünen und Bergzüge vor Winden geschützt, daher als milder klimatischer Kurort auch während der Frühlings- und Herbstmonate sehr geeignet. Warm-Bade-Anstalt mit den bewährtesten Einrichtungen versehen, liefert See-, Sool-, Moor- und Süßwasserbäder. Ferner neu eingerichtet Kohlensäure-Bäder nach Keller'schem System. Massage, elektro- und hydrotherapeutische Behandlung. Schwimmunterricht. Die **413 Meter weit in die See hinausgehende Kaiser Wilhelm-Brücke** ermöglicht auf dem mit Restauration versehenen Brückenkopf den ärztlicherseits dringend empfohlenen Genuß frischer Seeluft, und das Anlegen der Dampfschiffe selbst bei hohem Seegang. Saison-Eröffnung am **15. Mai.** Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Anfang Juni. Aerzte und Apotheke ständig am Ort. Sterilisirte Kindermilch und neu eingerichtete Sanitäts-Molkerei unter der Aufsicht der Bade-Direktion. Lawn tennis-Plätze. Vermiethung auf längere und kürzere Zeit, auch wochenweise. Wohnungen sind immer in größter Auswahl vorhanden. Im Gemeinde-Amt, Wilhelmstraße Nr. 4. ist ein Wohnungsnachweis neu eingerichtet. Auskunft ertheilt die Badedirektion und der Gemeindevorstand. Frequenz im Jahre 1894: **10 000.** 6171

Die Bade-Direktion. Der Gemeinde-Vorstand.

Ostseebad Göhren

Insel Rügen.

Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch 5102

Die Badeverwaltung.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Günstiger Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, Kurtaxe 3 bis 6 M. und billigste Preise. Auskunft ertheilt

5873 **die Bade-Direktion zu Rügenwalde.**



In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Adolf Asch Söhne,	**K. Jeszka,**
Jacob Appel,	**E. Koblitz,**
R. Barcikowski,	**J. N. Leitgeber,**
W. Becker,	**Max Levy,**
O. Boehme,	**W. F. Meyer & Co.,**
E. Brecht's Wwe., Central-Drogerie	**Leopold Placzek,**
Czepczynski & Sniegocki,	**J. Schleyer,**
A. Cichowicz,	**Oswald Schaepe,**
F. G. Fraas Nachf.,	**J. Smyczyński,**
Adolf Glaser,	**S. Samter jr.,**
B. Glabisz,	**St. Woyniewicz,**
H. Hummel,	**St. Ziętkiewicz.**
Jasiński & Olyński,	**W. Zaporowicz.**

☞ Man **verlange** und **nehme** nur 6914

Elb's Essig-Essenz.

Neue Matjes-Heringe

in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt 6391

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Posener Pfandbriefen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Auslosung der zum 1. Januar 1896 zu kündigenden Posener Pfandbriefe öffentlich 7623

am 21. Juni 1895

Vormittags von 8 Uhr an

und nöthigenfalls am folgenden Tage in unserem Geschäftslokale, Wilhelmsplatz Nr. 15 stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Serien auf die vorgeschriebene Weise werden erlassen werden.

Posen, den 5. Juni 1895.

Königliche Direktion der Posener Landschaft.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag 7½ Uhr, Abends: **Gottesdienst.**

Sonnabend 9½ Uhr, Vorm.: **Gottesdienst.**

Sonnabend 3½ Uhr, Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Woll-Zelte

empfiehlt zur Wollelagerung

Carl Hartwig,

Bahnspediteur. 7584

Junger Kaufmann mit Vermögen wünscht in ein gut eingeführtes Geschäft oder Fabrik **als Socius** einzutreten. 7615

Gefl. Adr. bitte J. P. 65 postl. Posen abzug

---

15 000 Mark

à 5 Proz. werden auf ein Gut hinter Landschaft gesucht. Offerten unter E. H. 19 Exped. dieses Blattes. 7626

Obst-Versand.

Ein Abnehmer für Obst und Gemüse wird für sofort gesucht. (Caution nach Uebereink.) **Emil Naschke,** Guben, N.-L., Osterberg 8.

Reparaturen-Werkstatt. — *Bei Uhren 2 Jahre Garantie.*

Gold- und Silbergegenst., sowie Alfenide-Waaren in großer Auswahl, passend für Geburtstags-, Konfirmations- Hochzeits-, u. Jubiläums-Geschenken.

Sehr billige Preise. Reelle Bedienung.

L. Hoffmann,

Eckladen, Jahns Hotel, Friedrichstraße 30.

Spezialität: Uhren vom einfachsten bis zum feinsten Genres.

7207

Beste Speisekartoffeln

verkauft **A. Scholz,** Schilling.

Feinste, großstückige, fetttriefende

Neue Matjes-Heringe

in Tonnen, schockweise u. einzeln empfiehlt 7631

R. Steinberg,

Herings-Niederlage,

Neuer Markt.

---

2 gut erhaltene Schaufenster nebst Eingangsthüren stehen wegen Umbau per Mitte Juli zum Verkauf. 7618

Näheres **Markt 57.**

Unzweifelhaft bester billigster und sparsamster Kaffee-Ersatz und Zusatz bleibt nach wie vor **Ledermanns** seit Jahren allgemein beliebter

Aechter Kaffee Frank

Aechter Feigen-Kaffee

nur allein echt zu haben bei

A. F. C. Kallmeyer.

Verloren eine goldene Brosche am 4. d. M. Gegen Belohnung abz. St. Martin 54. **A. Baum.**

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. **Der Verein von Lehrern der höheren Lehranstalten der Provinz Posen** hielt am Dienstag, den 4. Juni, in der Aula des königl. Berger-Realgymnasiums seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, an der etwa 70 Mitglieder aus der Stadt und Provinz Theil nahmen. Der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Collmann, eröffnete um 11 Uhr Vormittags die Versammlung und gedachte in warmen Worten der Verdienste des verstorbenen Vorsitzenden, des Gymnasialdirektors Dr. Kunze in Lissa, um den Verein und die Lehrer der höheren Lehranstalten überhaupt. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf hielt Herr Oberlehrer Prof. Dr. Plehwe-Posen den angekündigten Vortrag über „die erziehliche Bedeutung der Versetzung und der Freischule". Die von dem Referenten aufgestellten Thesen wurden angenommen. Es folgte die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und gab der Vorsitzende eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre. Im Namen der Kassen-Revisionskommission berichtete Herr Oberlehrer Dr. Thieme-Posen. Die Vereinskasse hatte 1056,88 Mark Einnahme, 625,84 M. Ausgabe, mithin 431,04 M. Bestand. Dem Rendanten wurde Entlastung ertheilt. Ein Antrag des wissenschaftlichen Hilfslehrers Herrn Gäbler, den Herrn Minister zu bitten, die amtlichen Alterslisten der Hilfslehrer und Kandidaten alljährlich zu veröffentlichen, wurde angenommen. Es gelangten dann noch verschiedene Angelegenheiten des Vereins zur Erledigung. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit einem Aufruf an die übrigen Provinzial-Vereine zu wenden und eine Sammlung zu einem Denkmal für den verstorbenen Direktor Dr. Kunze in die Wege zu leiten. Bei den nunmehr folgenden Wahlen wurden in den Vorstand wieder bezw. neugewählt: Prof. Dr. Collmann-Posen zum Vorsitzenden, Oberlehrer Schacht-Posen zum Schriftführer, Oberlehrer Kolb-Posen zum Rendanten, ferner Oberlehrer Biedt-Gnesen und Oberlehrer Heine-Ostrowo. Nachdem noch bestimmt war, daß die nächste Hauptversammlung zu Pfingsten 1896 in Bromberg stattfinden soll, wurde die Versammlung gegen 3 Uhr Nachmittags geschlossen. Darauf vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagsmahle im Restaurant Dümke und besuchten alsdann die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Abends fand ein zwangloses Beisammensein im Restaurant Schwersenz statt.

* **Der „Volkswirthschaftliche Verein"** zu Posen hielt am 20. d. Mts. im Schwersenz'schen Lokale eine Sitzung ab. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Kommerzienrath Herz, Professor Collmann, Dr. Hampke und Kommerzienrath Milch wurde wiedergewählt und eine Anzahl neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen. Alsdann hielt Herr Fabrik-Direktor Stern einen Vortrag über den „börsenmäßigen Terminhandel in Waaren und seine wirthschaftliche Bedeutung". Der Redner ging von der Bedeutung der Preisschwankungen für die Regulirung des wirthschaftlichen Lebens aus, skizzirte sodann in kurzen Umrissen den Gegensatz der Preisbildung an den kleineren Märkten und Messen der früheren Zeit zu derjenigen an den großen Börsen der Gegenwart mit ihren umfangreichen Organisationen. Statt der Zufälligkeiten der momentanen Nachfrage und des momentanen Angebots sind die wichtigeren Faktoren, Vorrath und Bedarf, maßgebender für die Preisbildung geworden. Erst Dampf und Elektrizität, die Entwickelung des Transport- und des Nachrichtenwesens, die Statistik haben es ermöglicht, daß der Handel immer mehr in der Lage ist, die Verschiedenheit der einzelnen Länder und die Unterschiede zwischen den einzelnen Wirthschaftsjahren zu mildern und auszugleichen, soweit dies überhaupt möglich ist. Für eine große Reihe von Waaren genügt auch jetzt noch der gewöhnliche Handel auf spätere Lieferung, für andere hat sich als ein wichtiges Mittel der Preisgestaltung der börsenmäßige Terminhandel herausgebildet. Derselbe ist hauptsächlich auf Waaren beschränkt, welche Welthandelsartikel sind, besonders Bodenprodukte und Nahrungsmittel, bei denen die Produktion nach den Anbauflächen, dem Bedarf und vor Allem der Witterung schwankt. Es sind dies Roggen, Weizen, Hafer, Reis, Kaffee, Mais, Zucker, Spiritus, Baumwolle 2c., Waaren, welche, was Voraussetzung des Terminhandels ist, in großen Mengen in durchschnittlich gleicher Beschaffenheit herangeschafft werden können, sodaß eine Menge die andere vollkommen ersetzt. Der Redner entwickelte alsdann die Art, wie sich der Terminhandel, also die Weltnachfrage und das Weltangebot, an den Centralbörsen auf begrenztem Raume und in begrenzter Zeit in aller Oeffentlichkeit abspielt und zuverlässige Notirungen der Preise für spätere Lieferung ermöglicht, welche bei dem gewöhnlichen Lieferungshandel deswegen kaum denkbar sind, weil bei diesem die von jedem Kontrahenten besonders stipulirten Nebenbedingungen auch den Preis verschieden beeinflussen. Bei dem Terminhandel dagegen ist in den Bedingungen Alles bis auf das Kleinste gleichmäßig von den Börsenbehörden festgesetzt mit Ausnahme des Preises. Die Börsenbedingungen regeln alles, vor Allem die Qualität der Lieferungswaare, die Posten, in welchen die Lieferung erfolgen kann und die genau gleich sein müssen, die Lieferungszeiten, den Lieferungsort, die Art der Abwickelung auch im Falle von Streitigkeiten. Durch diese Gleichmäßigkeit der Bedingungen wird es ermöglicht, daß die Lieferung auf dem Wege des Kündigungsverfahrens geschieht, bei welchem der Verkäufer an seinen Käufer statt der Waare einen Schein übergiebt, auf welchem diesem die Lieferung der Waare an einem bestimmten Orte zu einer bestimmten Zeit angekündigt wird. Dieser Schein ist deswegen übertragbar, weil er nicht nur stets über die gleichen Mengen, über die gleiche Qualität, sondern auch an jedem Kündigungstage über den gleichen von den Börsenbehörden für diesen Tag festgesetzten Preis lautet, während die Unterschiede zwischen den Vertrags- und den Kündigungspreisen Seitens der Vertragschließenden verrechnet werden. Durch die Möglichkeit der Indossirung des Scheines wird die Lieferung der Waare von Hand zu Hand erspart, so daß der letzte Käufer einer Waare von dem ersten Lieferanten derselben die Waare direkt abnehmen kann, während alles Uebrige durch Verrechnung zwischen den Kontrahenten erledigt wird. — Nachdem alsdann die Bedeutung des Reports und Deports und der Kreditfrage im Terminhandel erörtert war, schilderte der Redner die Einrichtung der sogenannten Liquidationskassen, welche an vielen Orten bestehen, mit ihren Vor- und Nachtheilen und kam alsdann zu der wirthschaftlichen Bedeutung des Terminhandels, welcher ohne Rücksicht darauf, ob eine effektive Lieferung beabsichtigt war oder nicht, von dem Handel insofern als etwas ganz Selbständiges benutzt wird, als er demselben die Möglichkeit bietet, sich provisorisch gegen das Preisrisiko auf die von ihm gehandelten Waaren durch Eingehung von Termingeschäften und deren Auflösung in einem späteren Zeitpunkte zu versichern. Diese Möglichkeit der Versicherung kommt auch vielen Nebengewerben zu Gute, wie der Müllerei, Baumwollspinnerei, Reisschälmühlen, Spiritus-Reinigungsanstalten, Oelmühlen 2c. Es wurde nachgewiesen, wie ein sehr großer Theil der durch Differenz geregelten Geschäfte gerade den Zweck verfolgt, eine Spekulation zu vermeiden, und wie diese Möglichkeit der Preisversicherung wieder sowohl den Landwirthen wie den Konsumenten erhebliche Vortheile bringt. Der Händler, Müller, Reporteur u. s. w. müßten für das Preisrisiko, das sie ohne den Terminhandel zu tragen hätten, dem Landwirthe ein sehr erhebliche Risikoprämie im Preise berechnen, die heute fortfällt. Ebenso können die oben erwähnten Nebengewerbe für den Konsum mit viel kleinerem Nutzen arbeiten, da sie das Risiko von ihren Schultern abzuwälzen in der Lage sind. Die Möglichkeit, ohne mit einem Abnehmer oder Abgeber erst zu verhandeln, im Terminhandel jederzeit Deckung zu finden, gestattet den erwähnten Industrien überhaupt erst, jederzeit Offerten in alle Weltgegenden zu versenden und den Produzenten die Waaren nach deren Wahl in beliebigen Mengen abzunehmen. Die Blüthe mancher Industrie und manchen großen Handelsplatzes beruhte auf dieser Möglichkeit der Preisversicherung. Es wurde alsdann die Rolle der Spekulation für den Terminhandel erörtert und die Ausgleichung der Preise, welche derselbe räumlich und zeitlich bewirkt, sodaß die Preisgestaltung an den verschiedenen Börsen der Hauptplätze nicht wesentlich von einander abweichen kann, ebenso die Aufspeichnung der Waare nach der Ernte in einer dem Bedarf entsprechenden Weise erfolgen muß. Die Größe der Schwankungen im Terminhandel hat von einem Jahrzehnt zum andern stetig abgenommen, was von einzelnen Männern der Wissenschaft an der Hand der Statistik nachgewiesen worden ist. Gegenüber den so geschilderten Aufgaben des Terminhandels haben sich aber auch an den Börsen Mißstände herausgebildet, die zur jetzigen Bewegung gegen die Börse und zur Absicht einer Börsen-Reform geführt haben. Sie beruhen vor Allem auf der mißbräuchlichen Ausnutzung des Kredits und der Theilnahme der sogenannten Outsiders, sodann auf den Ausschreitungen des Großkapitals, welches besonders bei einzelnen Gelegenheiten die ausgleichende Tendenz des Terminhandels in ihr Gegentheil zu verkehren sucht, endlich auch in der Schwierigkeit einer alle Parteien befriedigenden Festsetzung der Bedingungen. — Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß diese an und für sich einen großen Fortschritt darstellende Verkehrsform eine höhere Vollkommenheit erreichen werde einmal auf dem Wege der stetigen Verbesserung der bezüglichen Einrichtungen, sodann durch eine strengere Selbstzucht innerhalb des Kaufmannsstandes. — Es folgte eine eingehende Diskussion über die Einzelheiten des Vortrages, in welcher auch der Wunsch ausgesprochen wurde, die in dem Vortrage der Kürze der Zeit halber nur skizzirten Einwände gegen den Terminhandel und Mißstände desselben in einem besonderen Vortrage im nächsten Winter ausführlicher behandelt zu sehen.

*** **„Es wird gestrikt!"** Dies war die Loosung der 14 Kellner am Nachmittage des dritten Pfingstfeiertages, nachdem der Schluß der Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrervereine in der Provinz Posen im Lambertschen großen Saale stattgefunden hatte und kurz vor dem Beginne des gegen 250 Theilnehmer zählenden Festmahls. Der Inhaber des Lambertschen Restaurationsetablissements hatte nämlich zur Bedienung dieser Tafelgäste 14 Kellner in üblicher Weise engagiren lassen, die zur Versehung ihrer Verrichtungen auch pünktlich erschienen waren. Als es aber hieß, an die Arbeit zu gehen, erklärten sich die Kellner durch ihre Wortführer dazu nur unter der Bedingung bereit, daß ihnen das Doppelte der ausgesetzten Arbeitsvergütigung von 2 Mk., also 4 Mk., gezahlt werde, neben der vereinbarten Provision von 5 Pfg. auf 3 Mk. Einnahme für Getränke und außer dem von den Tafelgästen ihnen werdenden Trinkgelde. Mit dieser hohen Vergütung glaubte der Restaurateur nicht einverstanden sein zu können und da nicht nur die von ihm angebotene Zulage von 50 Pfg. pro Kellner für unannehmbar befunden wurde, auch ebenso die von ihm angerufene polizeiliche Vermittelung erfolglos blieb, beharrten die 14 Kellner bei ihrer Forderung, strikten und entfernten sich. Restaurateur Gottmann machte nun augenblicklich sein gesammtes, irgendwie abkömmliche Geschäfts- und Dienstpersonal mobil, erlangte weiter zur Aushülfe mehrere Brauereiarbeiter und brachte seinen Tafelgästen mit der gleichzeitigen Bitte um deren Nachsicht zur Kenntniß, in welche Nothlage er versetzt worden sei. Natürlich trug man diesen Verhältnissen gern und bereitwillig Rechnung und das Festmahl hat denn auch zur Zufriedenheit sowohl der Tafelgäste, wie auch des Restaurateurs abgehalten werden können.

x. **Patentirte Motor-Fahrräder** sind jetzt in der bekannten Fahrradhandlung M. Lohmeyer hierselbst zu haben, welche Firma den Alleinverkauf übernommen hat. Dieses Fahrrad soll, wie man uns mittheilt, bei voller Fahrgeschwindigkeit eine Strecke von 70 bis 80 Kilometer in der Stunde zurücklegen können.

r. **Der Circus des Herrn Mendelski,** welcher bekanntlich vor dem Berliner Thor auf dem Boanschen Grundstücke im Herbst v. J. errichtet worden ist, wird neu umgebaut und gemalt, sodaß er für die aus Oesterreich voraussichtlich am 8. d. Mts. hier eintreffende Truppe des Herrn Janslh und Leo bereit sein wird.

n. **Die Zähler** des I. Polizeidistrikts zur Gewerbezählung versammelten sich gestern Nachmittag 4 Uhr im Tafelskischen Lokal auf der Wallischei, wo ihnen Distriktskommissarius Roll die nöthigen Anweisungen ertheilte.

n. **Mit den Kanalisationsarbeiten** in der Judenstraße ist gestern begonnen worden, ebenso mit den Vorarbeiten zum Bau des Hauptsammlers auf dem Gerberdamm in unmittelbarer Nähe des Wierzebaches.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." traf gestern Abend 7 Uhr mit vier beladenen und drei leeren Kähnen im Schlepptau hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(53. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Sie verabredeten nun, daß sie um neun Uhr aufbrechen wollten. Bevor dies geschah, ward Rabda noch einmal in jenen traumhaften Zustand versetzt. In Erwiderung auf ihres Vaters Fragen berichtete sie, Mary Hunter sei todt und Isabella habe sich niedergelegt. Darauf erhielt sie die Weisung, letzterer zu sagen, sie solle sich eine Stunde später an dem Fenster nahe der Thür aufhalten.

Rudschub hatte in Erfahrung gebracht, daß die Wächter im Innern des Gefängnisses Leute waren, die vor dem Ausbruche der Unruhen als Gefangenwärter gedient hatten; er beschaffte daher für Bathurst genau solchen Anzug, wie diese ihn trugen — eine Art Uniform. Den Vorschlag des Gauklers, Isabella so lange in seiner Wohnung zu verbergen, bis die weißen Truppen in die Stadt einzögen, hatte Bathurst abgelehnt mit der Begründung, daß vielleicht jedes Haus durchsucht werden würde, und daß, selbst wenn die Engländer siegten, sie doch der Wuth des Pöbels preisgegeben oder auch Einzelgefechten vor jedem Gehöfte ausgesetzt seien. Dagegen ging er dankbar darauf ein, daß Rudschub und seine Tochter sie begleiteten. Ihre Flucht mußte sich um so sicherer bewerkstelligen lassen, wenn zwei wirkliche Eingeborene mit ihnen waren, und für Isabella konnte es nur angenehm sein, eine Gefährtin zu haben.

Rabda, im Gebüsch verborgen, wartete in nicht zu weiter Entfernung vom Gefängniß. Rudschub und Bathurst näherten sich ruhig dem Seitenflügel, vor dem der einzelne Posten auf- und abschritt. Hier blieben sie stehen. Rudschub streckte seinen Arm gegen den Mann aus, und Bathurst sah mit Staunen, wie der Gang desselben langsamer, wie seine Muskeln steif wurden und ein Zittern durch seinen Körper ging. Nach zwei Minuten lehnte er sich an die Mauer, wie schlafend; dann glitt er in sitzender Stellung zu Boden, und sein Gewehr fiel neben ihm nieder.

„Du kannst kommen, Herr", sagte Rudschub. „Er ist fest eingeschlafen, und es steht nicht zu befürchten, daß er erwacht, bevor ich das Zeichen gebe."

Sie schritten auf die Mauer des Hauses zu. Bathurst zog einen langen, vielfach geknoteten Strick hervor, an dem ein großer eiserner Hacken befestigt war, den sie zur Vorsicht, um Geräusch zu vermeiden, mit Flanell umwickelt hatten. Nach drei oder vier vergeblichen Versuchen faßte das Eisen die Brustwehr und saß fest. Bathurst kletterte zuerst hinauf, und sobald er das platte Dach erreicht hatte, folgte ihm Rudschub. Darauf zogen sie den Strick in die Höhe, an dessen unterem Ende sich eine Strickleiter befand, und banden sie oben an; dann erst wandten sie sich nach der inneren Seite der Terrasse und blickten in den Hof hinab. Zwei Männer standen an einem der großen Fenster des Gefängnisses; die sechs anderen lagerten um ein Feuer in der Mitte des Hofes.

Bathurst war im Begriff, sich wegzuwenden, als der Gaukler ihn anrührte und, auf die beiden Männer am Fenster zeigend, seine Arme nach ihnen ausstreckte; sogleich kehrten sie sich um und bewegten sich in langsamem, müdem Schritte nach einem neben dem Thore gelegenen und durch ein schwaches Licht erhellten Raume, hinter dessen Thür sie verschwanden. Minutenlang verharrte Rudschub in derselben Stellung, dann fielen seine Arme herab.

„Sie sind in das Wachzimmer gegangen, um zu schlafen", flüsterte er, „damit wären zwei beseitigt. Nun zu den übrigen."

Er heftete seinen Blick starr auf die Gruppe am Feuer und wiederholte die vorige Bewegung. Nach kurzer Zeit wickelte sich einer in seinen Mantel und legte sich nieder. Fünf Minuten später folgten zwei andere seinem Beispiel. Zehn weitere Minuten vergingen resultatlos, und Rudschub sagte bedauernd: „Ich vermag über diese drei nichts; wir können nicht jeden beeinflussen."

„Du hast genug gethan, Rudschub; jetzt beginnt meine Aufgabe."

Nach kurzem Suchen fanden sie Stufen, die vom Dache ins Innere des Hauses hinabführten; und nachdem sie mehrere leere Räume durchschritten hatten, gelangten sie an eine offene Thür, durch welche man in den Hof sah.

„Bleibe hier", sagte Bathurst leise zu seinem Gefährten; „es ist am besten, wenn ich allein weitergehe. Sie werden mich für einen der ihrigen halten. Läuft es ohne Geräusch ab, so komme ich hierher zurück; wenn nicht, müssen wir durch das Thor einen Ausweg suchen, und Du entfliehst schnell auf dem Wege, den wir gekommen sind."

Mit festem Griffe seine Waffe umspannend, betrat er den Hof und schlenderte ruhig am Hause entlang, bis er das Fenster erreichte, an dem Isabella stand. Sie schrak zurück, als sie die fremde Gestalt erblickte.

„Ich bin es, Fräulein Hannay — Bathurst! Gefahr droht Ihnen, Sie müssen fliehen und zwar sofort. Rabda erwartet Sie draußen. Gehen Sie nach der Thür und warten Sie dort, bis ich öffne. Ich hoffe, es wird alles gut gehen; sollten wir aber entdeckt werden, so legen Sie sich sogleich wieder hin!"

Ohne auf Antwort zu warten, trat er vom Fenster weg und ging langsam zurück.

„Bist Du es, Ahmed?" fragte einer der Wärter. „Wir scheinen heut Abend alle schläfrig zu sein. Weiß der Teufel, woher das kommt! Es liegt in der Luft, glaube ich."

„Ja, die Nacht ist sehr heiß", erwiderte Bathurst.

Etwas in der Stimme des Antwortenden fiel dem Manne auf. „Wer ist da?" rief er und erhob sich von seinem Platze. Mit wenigen schnellen Schritten war Bathurst neben ihm und ließ, ohne ein Wort zu sprechen, die Waffe mit solcher Gewalt auf seinen Kopf fallen, daß er todt niedersank. Bei diesem Anblick schrieen die anderen beiden laut „Verrath!" und standen im Nu auf ihren Füßen; doch noch ehe sie sich ganz von ihrer Ueberraschung zu erholen vermochten, hieb Bathurst mit so wuchtigen Schlägen auf sie ein, daß sie nach weniger als einer Minute regungslos am Boden lagen. Nun erst eilte er nach der Thür des Gefängnisses und schloß sie auf.

„Schnell!" rief er; „werfen Sie diese Kleider über und lassen Sie uns fliehen! Die Soldaten haben den Lärm draußen gehört und begehren Einlaß!"

(Fortsetzung folgt.)

n. **Die Verbindungsstraße** zwischen dem Domplatze und der Domschleuse wird gegenwärtig mit Kies beschüttet und mit einer Steinschlagschicht befestigt.

Polnisches.

Posen, den 6. Juni.

s. **Der „Kuryer"** theilt mit, das Ausstellungskomitee habe die an dem Eingang der Cichowiczschen Weinstube angebrachten roth-weißen Fähnchen entfernen lassen, weil dieselben angeblich die an der Façade des Pavillons angebrachten, symbolischen Malereien verdeckten. Des Mangels an Erfindungssinn werde nunmehr wohl Niemand die Herren vom Komitee bezichtigen.

s. **Die „Berl. Neuest. Nachr."** nannten die Entsendung der Petition der Polen Westpreußens in Sachen der Wiedereinführung des polnischen Unterrichts „ein taktisches Manöver." Gegen diese Unterstellung „niedriger Motive" nimmt der **„Dziennik"** die Petenten energisch in Schutz. Der Skribent der „Berl. Neuest. Nachr." sei nicht fähig, zu begreifen, daß es sich hier um die Wahrung der heiligsten Rechte der polnischen Bevölkerung handle, die damit keine Nebenzwecke verfolge. Das habe schon der Abg. Motty seinem Kollegen Dr. Sattler gegenüber im Landtage nachgewiesen. Darum könne der Vorwurf, man wolle durch dies „taktische Manöver" gegen den Staat hetzen, nur ein mitleidvolles Lächeln hervorrufen. Die Regierung thue Alles, um die Unzufriedenheit unter der polnischen Bevölkerung rege zu erhalten, und das Verhalten des K. H. T.-Vereins und der Presse desselben mache den Eindruck, als beabsichtige man die Polen zu einem unvorsichtigen Schritte zu drängen, eine Erwartung, in der man sich täusche. Glaubten die „Berl. Neust. Nachr.", die Regierung werde ihr heutiges System nie fallen lassen, so solle sie sich der Worte erinnern, die der einstige Abgeordnete Dr. v. Stablewski dem Minister v. Goßler seiner Zeit zugerufen habe: „Fortuna variabilis, Deus mirabilis!"

s. **Dem „Orędownik"** wird aus Wongrowitz geschrieben, Herr v. Dziembowski, der Sohn des früheren Abgeordneten, der einst bei seinen Wahlreden die Losung „Polen von Meer zu Meer" energisch vertrat, habe sein Gut Wysokie Podleśie der Ansiedelungs-Kommission verkauft. Man erzähle sich, daß dies ohne zwingende Gründe geschehen sei, da der Bruder des Herrn v. D. dies Gut habe für sich erstehen wollen. Selbst die Nahestehendsten hätten nichts von dem Verkaufe gewußt, und der Verkäufer habe, um Aufsehen zu vermeiden, Herrn v. Gersdorff-Popowo kościelne Vollmacht ertheilt, der sodann sein eigenes und das Gut des Herrn v. D. der Ansiedelungs-Kommission abgetreten habe. Der „Orędownik" will den Gerüchten über den Verkauf keinen Glauben schenken, und ist neugierig, ob die „großen Organe", welche die Ansiedelungssache mit Glacéehandschuhen anfaßten, um bei den „Kolonisatoren" nicht anzustoßen, diese Einzelheiten wiedergeben würden. Solche Leute wollten die führende Rolle spielen und dem Volke Abgeordnete aus ihrem Lager aufhalsen; das Volk solle einer Phrase Glauben schenken, an die die Führer selbst nicht glaubten.

s. **Der „Goniec"** gedenkt des 13. Juli als des Tages, an welchem Kardinal Graf Ledochowski vor 50 Jahren die Priesterweihe empfing. Die Großpolen hätten Grund, an diesem Tage unter den Gratulanten eine hervorragende Stelle einzunehmen, um dem einstigen Vater der Diözese, dem ständigen Fürsprecher der Polen am hl. Stuhle ihre Huldigung darzubringen. Der „Goniec" erinnert an die Seelenqualen, die der „Gefangene von Ostrowo" damals erduldet habe, als er im Interesse der Erzdiözese heldenmüthig der Leitung derselben entsagte. Die Polen sollten dem Kirchenfürsten inbetracht der Verdienste desselben nach Kräften unverbrüchliche Beweise der Ehrfurcht, der Lobpreisung und der unverlöschbaren Dankbarkeit darbringen.

Aus der Provinz Posen.

—i. **Gnesen,** 6. Juni. [Zum Unglücksfalle in Mieltschin.] Wie wir bereits berichteten, sind gestern auf dem Rittergute Mieltschin beim Schafewaschen 4 Frauen im Teiche ertrunken. Es wird uns hierüber noch Folgendes berichtet: Gestern wurden auf dem Rittergute Mieltschin 6 Frauenspersonen und 2 Mädchen mit dem Schafewaschen in dem dortigen Teiche beauftragt. Nachdem hierzu eine Rüstung in dem Teiche aufgestellt war, begaben sich die Wäscherinnen auf dieselbe, um ihre Arbeit auszuführen. Die Rüstung fiel jedoch zusammen und sämmtliche darauf stehende Frauen fielen in den Teich. Durch das Geschrei kam ein Knecht herbei, dessen Ehefrau ebenfalls mit in den Teich gefallen war, und rettete zunächst zwei Frauen; das zweite Mal rettete er noch 2 Frauen, darunter seine eigene Frau. Die anderen 4 Personen konnten nicht mehr lebend heraus gezogen werden und ertranken. Von den geretteten Personen ist eine inzwischen ebenfalls gestorben. Von den 5 Verstorbenen waren 4 verheirathet.

h. **Schwerin a. W.,** 5. Juni. [Schützenfest. Straßenraub. Bahnbau.] Bei dem Seitens der hiesigen Schützengilde gestern und heute abgehaltenen Pfingstschießen wurde Tischlermeister Oskar Stieger König, Karl Werner erster und Töpfer Stieger zweiter Ritter. — Die beiden Bahnarbeiter Hinz und Kosteck, die auf der Strecke Obrabahnbrücke-Trebisch in der Nähe der Reuterberge beschäftigt sind, machten sich am Sonnabend auf den Weg zur Stadt, um Kleidungsstücke zu kaufen. Unterwegs verlangte Kosteck plötzlich Geld von Hinz; als sich letzterer weigerte, versetzte er ihm zwei Messerstiche in den Kopf so daß sich H. gezwungen sah, dem Angreifer 1 Mark zu geben. Dies genügte ihm aber nicht und bearbeitete er sein Opfer so lange mit dem Messer, bis er dessen ganze Baarschaft im Betrage von 10 Mark heraus hatte. Aus vielen Wunden blutend, schleppte sich der so Mißhandelte mühsam noch eine kurze Strecke, bis er ermattet hinfiel. Hinz wurde am andern Morgen gefunden und in das hiesige Krankenhaus geschafft. — Der Bau des Beamtenwohnhauses auf dem hiesigen Bahnhofe ist bereits so weit gefördert, daß am Freitag Abend das Richtfest stattfinden konnte. Ende dieser Woche soll auch das Empfangs-Gebäude gerichtet werden. Die Aufschüttung des Bahnkörpers vom Stadtpark bis zur Eisenbahn-Obrabrücke schreitet ebenfalls tüchtig vor und dürfte in einigen Monaten beendet sein. Zu gleicher Zeit würden dann auch die Baulichkeiten und die Erdaufschüttungen der ganzen Eisenbahnstrecke bis zur Landsberger Brückenvorstadt fertiggestellt sein.

* **Kosten,** 5. Juni. [Vom Eisenbahn-Projekt Gostyn-Kosten-Grätz.] Der Präsident der Eisenbahn-Direktion Posen und die Landräthe der interessirten Kreise bereisten am 24. und 25. Mai das Gebiet der projektirten Eisenbahn Gostyn-Kosten-Grätz.

<< **Meseritz,** 5. Juni. [Zechpreller. Distanzritt.] Ein Gauner hat Ende voriger Woche sich unsere Stadt als Feld seiner Streiche auserseben. In dem Hotel von Sp. erschien am Sonnabend Nachmittag ein etwa 20jähriger junger Mann, der sich als Kellner vorstellte und angab, der Neffe eines bekannten hiesigen Restaurateurs zu sein, bei dem er sein Fahrrad, mit welchem er von Schwiebus herübergekommen sei, eingestellt habe. Der Preis für das geforderte Logis war dem Manne jedoch zu hoch, und er wandte sich in einen Gasthof. Hier stellte er sich nunmehr als Posteleve vor, der an dem Tage von Schwiebus zur Aushilfe aufs hiesige Post-Amt gesandt worden sei und nannte sich Pahle, verschwieg auch nicht, weshalb er aus dem Hotel ausquartirt sei, indem er hier billigeres Quartier zu erhalten hoffe. Nach erfolgter Zusage forderte er mehrere Sachen, die den Feinschmecker verrathen ließen. Am andern Morgen nun, kurz vor 7 Uhr, dem Beginn der Postdienstzeit, beauftragte der Gast vor seinem Weggange den Quartiergeber, von der Post sein Reisegepäck holen zu lassen. Dem Wunsche wurde nach einiger Zeit Folge geleistet, und da stellte sich heraus, daß der Wirth einem Betrüger in die Hände gefallen war. Der Zechpreller der sich außerdem noch bei einem Barbier als Kollege ausgegeben hat und seitdem verschwunden ist, war ungefähr 1,70 Meter groß und trug Kellnertracht. — Lieutenant v. Kalckreuth von dem in Bromberg stehenden 3. Dragoner-Regiment unternahm es am Freitag voriger Woche, den Weg von seinem Garnisonorte nach Meseritz auf seinem 8jährigen braunen Wallach zurückzulegen. Der Reiter brach von Bromberg am Freitag um 11 Uhr Mittags auf und ritt ohne Unterbrechung bis Obornik, wo er bald nach 10 Uhr Abends eintraf. Am folgenden Tage ritt H. v. K. von O. um 6 Uhr Morgens ab und langte hier auf Schl. Meseritz ohne Aufenthalt zu nehmen, Abends 6 Uhr an, Pferd und Reiter in vortrefflicher Kondition. Die Entfernung von Bromberg bis Meseritz beträgt ca. 165 Kilometer (Luftlinie).

* **Buk,** 4. Juni. [Tod durch Verschlucken der Zähne.] Vor Kurzem starb plötzlich die Häuslerfrau Franziska R. aus Großdorf. Da man vermuthete, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sei, leitete man das Untersuchungsverfahren ein. Die Oeffnung der Leiche hat indessen ergeben, daß die Vermuthung unbegründet ist. Es fanden sich nämlich im Magen der R. zwei künstliche Zähne, durch welche Blutgefäße des Magens verletzt worden sind.

g. **Jutroschin,** 5. Juni. [Pfingstschießen.] Bei dem vorgestern mit dem Ausmarsch der hiesigen Schützengilde begonnenen Pfingstschießen errang der Müllermeister Jakubowski und zwar zum 6. Male die Königswürde.

○ **Pleschen,** 5. Juni. [Unfall.] Von einem recht bedauernswerthen Unfall ist die Frau des hiesigen Fleischermeisters Slominski betroffen. Dieselbe ging gestern in ihren Pferdestall, woselbst sich eine Stute und deren mehrere Tage altes Füllen befand. Als sie sich dem letzteren zu sehr nahte, wurde sie von der Stute mehrere Male gebissen; u. A. erhielt sie eine klaffende Wunde an der Stirn, die vom Arzte zugenäht werden mußte, sowie einen Biß am rechten Auge, wodurch die Sehkraft dieses Auges nach Aussage des Arztes wahrscheinlich verloren gehen wird.

V. **Fraustadt,** 5. Juni. [Diebin. Einweihungsfeier.] Eine unverbesserliche Diebin scheint das Dienstmädchen Marie Juszyk zu sein. Erst vor Kurzem aus dem hiesigen Centralgefängniß nach einer längeren Gefängnißstrafe entlassen, hat sie schon wieder in gleicher Weise „gearbeitet". Als am gestrigen Tage die verw. Gasthofsbesitzerin Hentschel, bei welcher die Juszyk in Diensten steht, den Holzstall aufräumen ließ, fand man in demselben tief versteckt mehrere gefüllte Bierflaschen, Eier, Mehl und andere Wirthschaftsgegenstände vor. Das Mädchen gestand schließlich ein, den größten Theil der Sachen der Frau Hentschel entwendet zu haben. — Die feierliche Einweihung des hiesigen Krieger-Denkmals findet am 30. d. M. statt. An dieselbe wird sich das Sommerfest des hiesigen Krieger-Vereins, an welchem sich auch die geladenen auswärtigen Krieger-Vereine betheiligen werden, schließen. Das Fest findet im Schützenhause statt.

F. **Ostrowo,** 5. Juni. [Diebstahl. Personalien. Zum Eisenbahnbau Ostrowo-Landesgrenze.] In dieser Woche sind dem Uhrmacher Peschke auf der Raschkowerstraße hierselbst vom Ladentisch zwei Uhren gestohlen worden, die der Dieb für einen geringen Preis an einen Laufburschen, und dieser wieder an einen Schneidergesellen verkauft hat. Letzterer brachte eine derselben zufällig behufs Reparatur zu dem Bestohlenen, wodurch der Dieb festgestellt werden konnte. Als solcher wurde der 13jährige Knabe Jakob Banasiak ermittelt und verhaftet. — Dem ersten Staatsanwalt Buchholz in Ostrowo ist der russische Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen worden. — Rittergutsbesitzer Lucke zu Raduchow ist vom Ober-Präsidenten zum Mitgliede des Kreis-Ausschusses Ostrowo an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Hoffmann zu Kurro ernannt worden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß die landespolizeiliche Prüfung des Bau-Entwurfs für die geplante Eisenbahn von Ostrowo nach Skalmierzyce ausnahmsweise schon vor Ausfertigung der allerhöchsten Konzessionsurkunde zum Bau der Bahn vorgenommen werde. Die Eisenbahn-Direktion in Posen hat daher auf Veranlassung des Ministers bei dem Regierungspräsidenten in Posen bereits den erforderlichen Antrag auf landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs gestellt. Der Bau soll möglichst so gefördert werden, daß die Betriebseröffnung schon am 1. Juli n. J. erfolgen kann.

a. **Mogilno,** 4. Juni. [Neuer Turnverein.] Hier ist ein Turnverein gegründet worden, zu dem schon 60 Mitglieder gehören; gestern fand das Stiftungsfest statt. Bei dieser Feier waren die Turnvereine Inowrazlaw, Gnesen und Strelno stark vertreten.

R. **Crone a. Br.,** 4. Juni. [Remontemarkt. Fortbildungsschule. Schützengilde.] Der Remontemarkt in Stenno wies einen Auftrieb von ca. 40 Pferden auf, von denen 10 von der Kommission für tauglich befunden und erworben wurden. Die Preise bewegten sich in den üblichen Grenzen. Von den Pferden entstammten fünf dem Gestüt des Rittergutsbesitzers von Born-Fallois. — Das Amtsgericht zu Crone a. Brahe hat sich der Ansicht des dortigen Magistrats, daß die in Cronthal wohnhaften, aber in Crone beschäftigten Handwerkerlehrlinge zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet seien, angeschlossen und damit diese Streitfrage wahrscheinlich beigelegt. Es ist nicht anzunehmen, daß die interessirten Lehrlinge den Instanzenweg verfolgen werden, um so weniger als bisher alle Bemühungen, das Wesen der Schule zu ändern, gescheitert sind; die Fortbildungsschule wird deshalb denselben Schülerbestand behalten, und im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der Schule ist dieses mit Freude zu begrüßen. — Bei dem heutigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang Schlossermeister Nopfmann die Königswürde. Erster Ritter wurde Tischlermeister Widynski und zweiter Ritter Klempnermeister Meurd. Das Schützenfest wurde sodann in üblicher Weise durch Festreden ꝛc. geschlossen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 5. Juni. [Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.] Der Vorstand des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" hatte für heute Vormittag zu einer Besprechung zwecks Gründung eines schlesischen Landes-Ausschusses in Galisch's Hotel eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Prof. Dr. Felix Dahn legte der Vorsitzende, Major v. Tiedemann-Seeheim, die Zwecke und Ziele des Vereins dar, in dessen Statuten man die Gründung eines Landes-Ausschusses für Schlesien vorgesehen habe, denn die Vereinsleitung sei mit den schlesischen Verhältnissen zu unbekannt, um von ihrem Sitze aus die hiesigen Vorgänge mit dem erforderlichen Verständniß zu betrachten. In Posen und Westpreußen ständen die Vereinsbestrebungen einer geschlossenen polnischen Agitation gegenüber, die in dem nationalpolnischen vom Deutschenhaß erfüllten polnischen Klerus mit dem Erzbischof von Stablewski an der Spitze ihre Leitung habe, der polnische Adel und der erstarkende polnische Bürger- und Mittelstand. Anders sei es in Oberschlesien; hier sei eine national-deutsch gesinnte Geistlichkeit und als deren Oberhirt ein deutscher Fürstbischof, der nicht wie der Posener Erzbischof sich den polnischen Agitationen anschlösse. In der That komme es für Oberschlesien auch nur darauf an, das weitere Umsichgreifen der polnischen Agitation zu verhüten. Redner betont, der Verein sei durchaus paritätisch und kämpfe durchaus nicht gegen den Katholizismus, was ihm fälschlich die polnische Presse immer vorwerfe. Herr von Tiedemann schloß seine Ansprache mit einer Begrüßung der anwesenden Landtagsabgeordneten Segeth-Labom und Schlabitz-Görlitz. Alsdann las Dr. von Hansemann Stellen aus einem Briefe des Berginspektors Lück in der „Schlesiengrube" vor, welcher strenges Festhalten an der deutschen Sprache im dienstlichen und geschäftlichen Verkehr empfiehlt, um die Gewohnheit deutscher Beamten, mit den polnischen Bergarbeitern und Bauern polnisch zu sprechen, auszurotten. Dasselbe verlangen Abg. Schlabitz und Graf von Limburg-Stirum, letzterer mit der Bekräftigung: die Polen dürfen bei uns nur polnisch sprechende Preußen sein, nichts Anderes. Nach kurzer Debatte wird ein aus 60 Schlesiern bestehender Landesausschuß für Schlesien konstituirt und in den Vorstand Erbprinz von Hohenlohe-Oehringen, Graf v. Limburg-Stirum, Geh. Rath Dahn, Berginsp. Lück u. a. gewählt. Maj. v. Tiedemann regt noch die Gründung eines besonderen Frauenvereins an. Zum Schlusse erörterte Oberstlieutenant Dr. Max Jähns aus Berlin das enge Verhältniß des Deutschen Schulvereins mit dem Deutschen Verein, dessen Endziel das Gleiche sei.

* **Liegnitz,** 4 Juni. [Muthiger Lebensretter.] Im Dominialteich zu Giersdorf nahm Sonntag Vormittag ein Grenadier des hiesigen Regiments ein Bad und gerieth dabei, wie das hiesige „Tagebl." erzählt, in die Gefahr zu ertrinken. Auf seine Hilferufe eilte der 16jährige Gärtnerlehrling Richard Poppe aus Probsthain, gegenwärtig bei seinem Vater, dem Kunstgärtner Poppe in Giersdorf, zu Besuch, herbei, sprang in den Teich und rettete den Soldaten mit Gefahr des eigenen Lebens.

* **Neisse,** 5. Juni. [Landrath v. Seherr-Thoß.] Vor einigen Tagen war die Meldung der „Neiss. Ztg." weiter verbreitet und auch von uns gemeldet worden, daß der Landrath des Neisser Kreises, Geh. Reg.-Rath Frhr. v. Seherr-Thoß, seine Versetzung in den Ruhestand beantragt habe. Die „Bresl. Ztg." bemerkt dazu: Der bekannte Breslauer Depeschenfabrikant (Es giebt dort also genau wie bei uns solch findige Köpfe. — Red.) verdrehte diese Nachricht flugs dahin, Landrath v. Seherr-Thoß sei in den Ruhestand versetzt worden. Wie die „Neiss. Ztg." hervorhebt, ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß der Landrath nach Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit das Landrathsamt weiterführt.

* **Landsberg a. W.,** 5. Juni. [Stadtbaurath Ehrenwerth †.] Gestern ist Stadtbaurath a. D. Karl Ehrenwerth von seinem langen Leiden durch den Tod erlöst worden. Ehrenwerth, welcher 1892 als Nachfolger des zum Deichinspektor in Sonnenburg gewählten Bauraths Spring nach Landsberg kam, hat nur kurze Zeit das städtische Bauamt geleitet, da sich leider bald die ersten Symptome der schweren Krankheit zeigten, welcher er schließlich erlegen ist. Zuerst längere Zeit beurlaubt, wurde er am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt. Ehrenwerth stammte aus Bromberg, hat aber das hiesige Gymnasium besucht. Als er zum Stadbaurath hierselbst gewählt wurde, war er Stadtbaumeister in Gera. Seine Beerdigung findet der „Neum. Ztg." zufolge Sonnabend Nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

* **Königsberg,** 4. Juni. [Waldbrand.] Wahrscheinlich durch Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens oder eines glimmenden Cigarrenstummels ist vorgestern in der königl. Forst bei Metgethen ein Waldbrand entstanden, der bei der herrschenden Hitze leicht hätte sehr verhängnißvolle Dimensionen annehmen können, wenn der Brand nicht rechtzeitig von Pfingstausflüglern dem betreffenden Forstbeamten gemeldet worden wäre. Dieser ließ sofort Arbeiter herbeikommen, welche die brennende Stelle, die trotzdem schon einen Raum von einem Morgen einnahm, mit einem Graben umzogen und so der Verbreitung des Feuers ein bewährtes Hinderniß bereiteten.

* **Danzig,** 5. Juni. [Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.] Die heutige zweite Sitzung wurde um 7½ Uhr durch den Vorsitzenden Mauch-Berlin eröffnet. Es referirte zunächst der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch-Berlin über das Thema: „Wie können die Gewerkvereine die Lohn- und Arbeitsverhältnisse praktisch verbessern? Redner stellte folgende Leitsätze auf, die er sachgemäß begründete: I. Gute Löhne und geregelte Arbeitszeit sind nicht nur zur gesundheitlichen und moralischen Hebung der Arbeiterklasse, sondern auch im Interesse des Arbeitsgebers, der ganzen bürgerlichen Gesellschaft und der Staatsordnung zur Verhütung von Arbeitslosigkeit und Geschäftsstockung dringend erforderlich. II. Wirthschaftlich sei die Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit sehr wohl möglich, ohne dadurch andere Klassen indirekt zu schädigen. Mit der Durchführung dieses Prinzips würden sich auch die Leistungen der Arbeiter und damit die Betriebserträge erhöhen. III. Die Erreichung dieses Zwecks kann nur durch planmäßige Thätigkeit ohne Rücksicht auf den Beruf von Korporationen erreicht werden. Dazu seien die deutschen Gewerkvereine und dessen Verband aber nur allein im Stande. IV. Die Mittel, um den Zweck zu erreichen, bestehen in thunlichster Heranziehung sämmtlicher Arbeiter, auch der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeiter zur Organisation, Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Mitglieder durch Förderung der fachlichen sowie der allgemeinen speziell volkswirthschaftlich-sozialpolitischen Bildung, Regelung der Lehrlingsfrage zur Verhütung des Massenangebots von Arbeitskräften, sowie der jugendlichen und der Frauenarbeit, ferner durch Errichtung einer periodischen Lohn- und Arbeitszeitstatistik behufs Kenntniß des Arbeitsmarktes und Durchführung lokaler und nationaler Arbeitsnachweise, Errichtung von Reise-, Uebersiedelungs- und Arbeitslosen-Unterstützungskassen, Benutzung aller günstigen Verhältnisse, namentlich steigender Konjunkturen, um Lohnerhöhungen ꝛc. auf friedlichem Wege zu erreichen, wobei besonders auch der mißbräuchlichen Herabdrückung der Akkordlöhne entgegenzutreten ist. Im äußersten Falle, beim Versagen aller friedlichen Mittel soll das gesetzliche Recht der Arbeitseinstellung in besonnener, energischer Weise gehandhabt werden. Der Korreferent Verbandsabg. Kamin-Berlin stimmte diesen Leitsätzen im Wesentlichen zu und empfahl dem Vorstande, der Verbesserung der Löhne und der Verkürzung der Arbeitszeit seine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Redner sucht zahlenmäßig nachzuweisen, daß ein Arbeiter unter den heutigen Lohnverhältnissen unmöglich bestehen könne; die Ernährung des Arbeiters geht zurück und mit ihr reduziren sich die Kräfte des Menschen und ruiniren das ganze Menschengeschlecht. Redner legt bei seinen Ausführungen einen täglichen Durchschnittslohn von 2,85 M. zu Grunde, der doch unzweifelhaft in den meisten Provinzen des Staates nicht annähernd erreicht wird. Das Koalitionsrecht werde von einer Anzahl Staatsbeamten nicht genügend beachtet. Er könne auch der Volksvertretung den Vorwurf nicht ersparen, zum Schutze des Koalitionsrechtes zu wenig gethan zu haben. Die Uebergriffe solcher Staatsbeamten hätten mit Ausscheiden aus dem Staatsdienst bestraft werden müssen. Ferner müssen die Gewerkvereine die Bildung des Volkes mehr fördern und anstreben, denn nur dann sei ein selbständiges Schaffen des Volkes für sein

Wohl zu erwarten. Es müsse deshalb für freie Schule bis zur Universität eingetreten werden. Ebenso müsse auf Beseitigung aller indirekten Steuern gedrungen werden. Die Einführung einer einzigen direkten Steuer würde erzieherisch auf das Volk einwirken. Alle Bestrebungen auf staatliche Hilfe für einzelne Klassen, z. B. der Agrarier, müssen unterdrückt werden. (Lebhafter Beifall.) In der nun folgenden Diskussion wurden die Vorschläge von verschiedenen Rednern befürwortet. Darauf wird die Annahme einer Resolution des Verbandes der Gewerkvereine an die Ortsvorstände beschlossen, sich energisch an der Besserung der Lehrer- und Arbeitsverhältnisse zu betheiligen. Ferner wird ein Antrag Kamin-Berlin angenommen, den heutigen Gegenstand der Tagesordnung in die nächstjährige Verbandsversammlung wieder aufzunehmen, um die gemachten Erfahrungen sofort wieder verwerthen zu können. Sodann wurde Mittags 12 Uhr die Sitzung auf morgen vertagt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. Juni. Eine Zweigniederlassung der Alexianer, von denen der Aachener Prozeß jetzt allerlei zu Tage fördert, besteht auch bei Berlin. Kurze Zeit vor den Aachener Verhandlungen hatte, der „Berl. Pr." zufolge, die hiesige Station dem Berliner Magistrat mitgetheilt, daß sie noch für etwa 20 Irre Unterkunft habe und zur Pflege davon erbötig sei. Der Magistrat hätte wahrscheinlich davon Gebrauch gemacht, da die städtischen Anstalten fast überfüllt sind. Da aber kam der Aachener Prozeß, und die Einzelheiten, die er zu Tage fördert, bewirkten, daß der Magistrat den Brüdern einen abschlägigen Bescheid zugeben ließ.

Ein sonderbarer Patient wurde am Montag in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert; der 48 Jahre alte Maurer G. war aus Furcht vor seiner Gattin in eine eigenthümliche „Krankheit" verfallen. Er hatte am ersten Feiertag einen Pfingstausflug gemacht, der sich bis Montag früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihm seine Gattin das übriggebliebene Geld ab und unterzog ihn, als der wenig Vertheidigungsfähige den Besitz von irgend welcher Reichsmünze bestritt, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittels Droschke nach dem Krankenhause begeben. Er hatte nämlich um den letzten Rest seines Geldes, ein Zweimarkstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnißvolles „Schlucken" drang das Geldstück in den Kehlkopf, aus dem es durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

Die hiesigen Freunde des Sports sind durch zwei Nachrichten sehr erfreut worden. Der Berliner Gehsportverein hatte in den Pfingsttagen einen 150 Kilometer-Marsch nach Magdeburg veranstaltet. Aus demselben ist der Dauermärschler Paul Sebastian als Sieger hervorgegangen. Er hat insgesammt für die 150 Kilometer 22 St. 9 Min. 50 Sek. gebraucht. Zweiter wurde von 5 Theilnehmern Radtke-Berlin. — Sodann meldet ein Telegramm aus Warschau daß Alfred Köcher vom Friedenauer Radfahrer-Verein das große russische Straßenrennen in 24 Stunden gewonnen hat. Zweiter wurde Friedrich Heidenreich-Breslau mit halber Radlänge. Dritter Novus Heronim (Pseudonym für Graf Mazurka). Vierter wurde Ofinski-Warschau. Die Fahrt begann am 2. Juni früh. Dem Starter stellten sich 5 deutsche, 11 russische und 2 österreichische Fahrer. Die Strecke ist 480 Kilometer lang und führte über Kutno. In Kalisch war Wendepunkt. Grüttner-Berlin war hinter Kutno gestürzt und schwer am Handgelenk verletzt; er mußte auf Anrathen des Arztes die Fahrt aufgeben. Köcher, der auf der ganzen Strecke nicht einmal abstieg, gelangte mit halber Radlänge vor Heidenreich ein. Er erhielt den 1. Preis, ein goldenes Schild mit drei je 1½ Karat wiegenden Brillanten im Werthe von 1000 Rubel.

Der Erzbischof Meurin von Port-Louis (St. Mauritius), ein geborener Berliner, ist gestorben. Vor wenigen Jahren war Herr Meurin in Europa, um Gaben für seine durch ein großes Erdbeben hart heimgesuchte Gemeinde zu sammeln. Bei diesem Anlaß besuchte er auch seine Vaterstadt Berlin, wo er gute Aufnahme fand, und auch vom Kaiser empfangen wurde. Der verstorbene Erzbischof war, nach der „K. Vztg." ein Sohn des Hofraths Meurin, welcher sich später wieder nach seiner Heimath Trier zurückzog. Dort ist seine Wittwe vor einigen Jahren, über neunzig Jahre alt, gestorben.

† **Der verstorbene frühere Justizminister v. Friedberg** war schlichter bürgerlicher Leute Kind, die sich, wie er selbst, in früher Jugend zum jüdischen Glauben bekannten. Er wuchs, wie die „Post" erzählt, in engen und spärlichen Verhältnissen zum Knaben heran, der in Danzig seine Gymnasial-Bildung erhielt. Um das ungemein knappe Taschengeld etwas mit den Anforderungen des Lebens in Einklang zu bringen, sah er sich gezwungen, als Schüler bereits Hauslehrer zu werden; er unterrichtete die Kinder des Kaufmanns Weiß. Daß bei der Bescheidenheit, die ihn durch sein Leben begleitete, auch der Ehrgeiz die Brust dieses Hauslehrers schwellte, das hat Herr Weiß bis in sein hohes Alter hinein durch die oft und gern erzählte Geschichte bekräftigt, daß der junge Friedberg auf die Frage, was er denn einmal werden wolle, zu antworten pflegte: „Jurist und — preußischer Justizminister". Er studirte von 1833—1836 in Berlin die Rechte, arbeitete als Assessor bei der Staatsanwaltschaft beim Kammergericht und plaidirte als Staatsanwalt in dem bekannten Prozeß über die Kartoffelrevolte in Berlin. Hier erregte sein Auftreten ein solches Aufsehen, daß ihn König Friedrich Wilhelm IV., da er für einen Orden noch zu jung sei, durch eine Kabinetsordre auszeichnete, in der er ihm seine besondere Anerkennung aussprach. Assessor Friedberg nahm auch an der Gesetzgebung des Jahres 1846 theil, durch die für Preußen das öffentliche und mündliche Verfahren geschaffen wurde. Der Verstorbene hatte sich bis zum letzten Tage seines Lebens einer beneidenswerthen Rüstigkeit erfreut; man sah den 82jährigen alten Herrn häufig in den Straßen des Berliner Westens; vor Kurzem hatte er sich noch mit gewohnter Frische in der parlamentarischen Gesellschaft bei dem Finanzminister bewegt. Er ist, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, gestorben, ohne krank gewesen zu sein. Am Sonntag Morgen klagte er über Athembeschwerden und legte sich deshalb nieder; aber er befand sich besser, als seine Familie, die bis gegen 6 Uhr Abends um ihn gewesen war, ihn verließ, da er schlafen wollte; kurz nachher, um 7¾ Uhr, ist er gestorben.

† **Der Erbauer des Nordostseekanals**, Wirkl. Geh. Oberbaurath Otto Bänsch, begeht am 6. Juni, wenige Wochen vor dem Tage, wo sein Hauptwerk dem internationalen Verkehr übergeben wird, seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar sieht auf eine ungemein reiche Lebensarbeit zurück; zahlreiche Hoch- und Wasserbauten, Eisenbahn- und Hafenanlagen, letztere besonders an der Ostseeküste, weiter Kanäle und Stromregulirungen am Main und Rhein, sind, wie der Nordostseekanal, sowohl nach seinen eigenen Plänen, wie unter seiner Oberleitung entstanden. Seine unermüdliche Thätigkeit und seine Jahre haben seine Arbeitskraft ungeschwächt gelassen, und so steht zu hoffen, daß er auch an der Vollendung seines neuen Werkes, des Elbe-Trave-Kanals, Freude haben wird.

† **Kirchliches.** Einem äußerst nützlichen Zwecke werden, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, die geweihten Mauern der Kirche zu Klein-Machnow (Kreis Teltow) dienstbar gemacht. Man hat nämlich im Keller des Gotteshauses eine Drehrolle aufgestellt, auf der die Dörflerinnen gar lustig ihre Wäsche rollen.

† **Eine neue Version über den Untergang des Dampfers „Colima"**, die von einigen der Ueberlebenden ausgeht, behauptet, daß das Schiff nicht auf einen Felsen gestoßen, sondern daß das Unglück durch Leichtsinn hervorgerufen worden sei. Man habe nämlich die Ladung derartig verstaut, daß der Steuerapparat versagte, als ein Sturm losbrach. Man habe das Schiff nicht gegen den Wind halten können und als das Wasser eindrang, seien die Kessel explodirt. Das auf Deck verstaute Holz sei in Bewegung gerathen und viele Passagiere dadurch schwer verletzt oder gar getödtet worden.

† **Zwischen Rußland und Egypten.** Man berichtet der „Köln. Ztg." aus Petersburg: Ein Gutsbesitzer des Kreises Dneprowsk pflegte seit Jahren jungen Kranichen, die auf seinem Gute eingefangen waren, kleine Metallröhrchen mit Zetteleinlagen in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache anzuhängen. Die Zettel enthielten die Angabe des Ortes und die Abzugszeit des Vogels, den Namen des Gutsbesitzers, und die Bitte mitzutheilen, wann und wo der Vogel gefangen oder getödtet worden sei. Unlängst lief nun folgender Brief aus Kairo ein: „Ihr Kranich wurde im November 1892 in der Provinz Tongona von einem Mahdisten getödtet, und das Metallröhrchen nebst Zettel an Abdul-Aga-Ibben-Mahomed nach Omderman geschickt. Der Zettel wurde mir zur Uebersetzung übergeben; doch erst jetzt nach meiner glücklichen Rettung bin ich der Lage, Sie Ihrem Wunsche gemäß hiervon zu unterrichten. Slatin Pascha."

† **Gegen das Tragen von Radfahrerinnen Kostümen** haben einige Temperenz- und Reform-Gesellschaften in Chicago einen energischen Protest eingebracht. Es werden darin, wie der „Geschäftsfreund" erfährt, die Stadtväter allen Ernstes bestürmt, nicht nur die Bicycle-Kostüme zu verbieten, sondern überhaupt jede Dame in Strafe zu nehmen, deren Röcke mehr als 5 Centimeter vom Fußboden abstehen. — Ein boshafter Reporter führt diesen sittenstrengen Entrüstungssturm darauf zurück, daß die jungen Damen Chicagos ungleich „besser zu Fuß" seien als ihre Mitschwestern in Newyork und Baltimore, die ohne jede Gefährdung der Moral in schneidigen Radfahrkostümen dem Fahrsport huldigen, obgleich sie — viel kleinere Füße hätten.

† **Ein intelligenter Köter.** Im „Spectator" wird folgende verblüffende Geschichte von dem Scharfsinn eines schottischen Schäferhundes erzählt: Er pflegt seinem Herrn aus dem Schlafzimmer nicht nur die Morgenschuhe, sondern die Mütze, die Schlüssel und Alles, was ihm der Herr befiehlt, hinunter zu bringen. Eines Tages erschien er, als er hinaufgesandt wurde, nicht wieder; sein Herr folgte ihm und fand, daß die Thüre des Schlafzimmers vom Winde zugeweht worden war so daß der Hund nicht wieder hinaus konnte. Nach einigen Tagen sagte ihm sein Herr wieder, etwas hinunterzuholen und folgte ihm nach einigen Minuten, um zu sehen, was das Thier jetzt thun würde. Er sah, wie der Hund die Thürmatte aufrollte, um sie gegen die Thür zu stellen, damit diese nicht wieder zuschnappe. Nachdem ihm das auch geglückt war, ging er auf die Suche nach den Morgenschuhen. Derselbe schottische Schäferhund pflegt auch, wenn sein Herr nach einem Spaziergange seinem Hause nahekommt, vorauszulaufen und die Hausglocke zu läuten. — Bis zum Aufschließen der Thüre hat es das kluge Beest noch nicht gebracht!

Handel und Verkehr.

W. **Petersburg,** 6. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten des Ministerkomitees Bunge begonnenen Konferenz der Zuckerindustriellen wurden behufs Beseitigung der Krisis in der Zuckerindustrie folgende Anträge gestellt: Aufhebung der Accise auf gelben Sandzucker geringerer Gattungen, Erniedrigung der Accise auf weißen Sandzucker bis 30 Kopeken pro Pud, dagegen Erhöhung der Accise auf Raffinade bis 2 Rubel pro Pud und Eröffnung der Grenzen Finnlands für russischen Zucker. An der Konferenz nehmen auch die Minister der Finanzen und der Landwirthschaft theil. Die Anträge werden voraussichtlich genehmigt werden.

Wollmärkte.

W. **Posen,** 6. Juni. [Original-Wollbericht.] Die Lage des Geschäfts hat sich auch während der letzten vierzehn Tage nicht gebessert. Während in früheren Jahren noch Vieles vom Lager vor dem Wollmarkt verkauft wurde, ruht das Geschäft heuer fast gänzlich, da außer einer kleinen Partie besserer Rückenwäschen, welche an einen märkischen Fabrikanten Absatz fand, nichts verkauft worden ist. In den besseren ungewaschenen Lamm- und Kreuzungswollen ging Einiges in der Preislage von ca. 40 Mark um. In der Provinz fanden vermehrte Verkäufe von Schmutzwollen à 34—40 Mark statt, wofür meist schlesische Händler und lausitzer Fabrikanten Abnehmer waren. Für Rückenwäschen fehlt es nach wie vor an Unternehmungsluft. Es wurden in den letzten Tagen nur einige bekannte Dominien von Händlern und märkischen Fabrikanten mit einem Preisabschlag von 3—4 Mark gegen das Vorjahr kontrahirt. Die Wollschur ist in der ganzen Provinz als beendet zu betrachten. Nach vorliegenden Nachrichten ist die Wäsche durchweg gut.

W. **Stralsund,** 6. Juni. [Orig.-Telegr. der „Pos. Ztg.".] Die Zufuhr zum heutigen Wollmarkt betrug 2500 Centner gegen 3600 Centner im Vorjahr. Die Stimmung war im Allgemeinen ruhig. Käufer waren nicht zahlreich erschienen. Man zahlte für gewaschene Wolle 94—106 Mark (im Vorjahr 90—95 Mark), ungewaschene Wolle 36—40 M. (im Vorjahr 35—40 M.) Die Wäsche fiel sehr gut aus. (Wiederholt.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 6. Juni. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung matt und Preise haben theilweise weiter nachgegeben.

Weizen nur billiger verkäuflich, weißer per 100 Kilogr. 15,70—16,00 M. gelber per 100 Kilogramm 15,60—15,90 M., feinster über Notiz. — Roggen in sehr matter Stimm., per 100 Kilo 12,30—12,50—13,00 Mark. — Gerste fast ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 11,70 bis 12,30 bis 12,60 Mark, feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwaches Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,00 M. Lupinen ruhig, gelbe 8,30—8,90 M., allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken schwer verkäuflich, per 100 Kilo-

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	16,00	15,70	15,50	15,00	14,70	14,20
Weizen gelb . .		15,90	15,60	15,40	14,90	14,60	14,10
Roggen . . .		13,00	12,90	12,80	12,70	12,60	12,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,60	12,30	11,90	11,70	11,40	11,10
Erbsen		13,50	12,50	12,0.	11,50	11,00	10,50

Heu 2,20—2,60 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Juni. **Schlußkurse.**

		N.v. 5.
Weizen pr. Juni	155 —	156 —
do. pr. Sept.	159 —	159 —
Roggen pr. Juni	132 50	134 25
do. pr. Sept.	138 —	139 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 5.
do. 70er loko ohne Faß. . . .	38 90	39 —
do. 70er Juni	42 40	42 40
do. 70er Juli	42 80	42 80
do. 70er August.	43 10	43 10
do. 70er Septbr.	43 50	43 40
do. 70er Octbr.	43 20	43 20
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 5			N.v 5
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 10	99 25	Ruff. Banknoten	220 40	220 45
Pr. 4% Konf. Anl.	106 40	106 50	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 20
do. 3½% „	104 90	104 80	Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 20	102 40	do. 4% Kronenr	99 20	99 10
do. 3½% do.	100 90	101 —	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	253 90	254 10
do. 4% Rentenb.	105 5	105 50	Lombarden (ultimo)	47 80	46 70
do. 3½% do.	101 60	101 75	Disk.-Kommandit (ultimo)	222 90	224 70
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	102 10	102 10	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 70	168 65	schwach		
do Silberrente	100 70	100 7			
Ostpr. Südb. E.S.A	98 70	100 —	Schwarzkopf	270 50	273 50
Mainz Ludwigsh. dt.	120 60	119 9	Dortm. St.-Pr. La.	71 60	73 —
Marienb. Mlaw. do	90 —	91 20	Gelsenkirch. Kohlen	171 20	172 —
Lux. Prinz Henry	85 75	86 10	Inowrazl. Steinsalz	55 25	55 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	68 70	68 80	Chem. Fabrik Milch	149 —	149 50
Griech. 4% Goldr.	29 90	30 70	Oberschl. Eis.-Ind. A.	87 75	89 —
Italien. 4% Rente.	83 75	89 10	Hugger Aktien	142 10	142 20
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	89 50	89 90	It. Mittelm. E. St. A.	94 60	93 90
Russ. 4% Staatsr.	68 30	68 30	Schweizer Centr. .	140 60	140 20
Rum. 4% Anl. 1890	89 25	89 25	Warschauer Wiener	283 —	281 75
Serb. Rente 1885.	71 50	71 4	Berl. Handelsgesell.	160 75	161 40
Türken-Loose	151 25	152 25	Deutsche Bank Aktien	197 —	198 70
Disk.-Kommandit .	223 40	224 30	Königs- und Laurah.	137 50	138 70
Pos. Prov. A. B	107 80	107 80	Bochumer Gußstahl	157 90	159 60
Pos. Spritfabrik	170	170 —			

Nachbörse: Kredit 253 90, Diskonto-Kommandit 222 90 Russ. Noten 220 50, Pos. 4% Pfandbr. 102 20 G. 3½% Pfandbr 100 90 bez.

Berliner Wetterprognose für den 7. Juni

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, vorwiegend heiteres Wetter mit ziemlich frischen östlichen Winden, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 6. Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 57,80 M., Juni 70er 38,00 M. Tendenz: niedriger.

London, 6 Juni. 6proz. Javazucker 12¼, ruhig. — Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: ruhig. — Wetter: kühl.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:

Fleischermeister Valentin Jankowski mit Klara Karge.

Eheschließungen:

Destillateur Maximilian Polzin mit Maryanna Pytlinska. Schuhmacher Josef Łukowiak mit Katharina Kaup. Schuhmacher Johann Paletta mit Konstantia Muszynska.

Geburten:

Ein Sohn: Schaubudenbesitzer Karl Gnida. Rektor Franz Weymann. Civil-Krankenwärter August Wuttke.

Eine Tochter: Kaufmann Salo Wolff. Arbeiter Melchior Binczewski.

Sterbefälle:

Regina Happ 2 Jahre. Jette Sturm 2 Wochen. Wittwe Dorothea Schulz, geb. Werner 79 Jahre. Wittwe Mathilde Böhm, geb. Mann 75 Jahre.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **15.—17. Juni d. J.**, also **nächste Woche beginnend**, statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200 000 Mark,

dabei Hauptgewinne von W. 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk.

Loose für 1 Mk. und 10 Pfg. Reichsstempel — auch gleichzeitig giltig für die Decemberziehung — sind allerorts in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben, auch zu beziehen durch 7503
Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Amtliche Anzeigen.

Genossenschaftsregister.

Bei der Genossenschaft Spółka Melioracyjna (Meliorations-Genossenschaft) eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Posen ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen: An Stelle des verstorbenen Leon v. Karlowski ist Casimir v. Chłapowski zu Kopaszewo zum Vorstandsmitgliede bestellt.

Posen, den 31. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 7639

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, Górznoer Darlehnskassen-Verein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, zufolge Verfügung vom 27. Mai 1895 in Spalte „Verhältnisse" am 28. Mai 1895 Folgendes vermerkt worden:

§ 8, § 10 Absatz 2, § 16 und § 35 Absatz 2 des Statuts der Genossenschaft sind geändert. Darnach zeichnet der Vorstand, der künftighin aus nur zwei Mitgliedern besteht, für den Verein durch die Firma unter Zufügung der Unterschriften beider Vorstandsmitglieder.

Sodann sind aus dem Vorstande die drei Mitglieder:
Stanislaus Kasinski
Michael Kaczmarek und
Martin Wawrzyniak
ausgeschieden. 7602

Lissa, den 28. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein Vorw. Kl. Starolenka, d. d. Posen, ganz schuldenfrei, v. 120 Mg. ist **ganz** od. in folgenden Parzellen sof. **billig** zu verk. 30 Mg. Weiz.- u. 3 Mg. Rog.-B., 30 Mg. 1/8 Rog. 2/8 W.-B., 5 Parz. à 3—6 Mg., 22 Mg. z. Fabrik u. Bauplätzen geeig., 4 Mg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr, 8 Mg. Garten, Hof u. Teich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehställen, Gebäude k. a. W. z. d. P. 1 u. 2 geg. w. z. Abbruch. Anz. 1/3, Rest z. 4½ Proz. fest. Auflassung u. Ueberg. k. j. T. erf.
3602 **R. Materne.**



Zimmer-Closets v. 14 M. an i. d. Fabr. v. **Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43.**
429 **Preisliste kostenfrei.**

Glücksmüllers

Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
22. Juni Ziehung
Marienburger Loose à 3 M.
Hauptgewinne:
90,000 M.
30,000 M.
15,000 M.
u. s. w. Originalloose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empf. und versendet das
Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Schlossplatz 7,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21,
München, Nürnberg und
Schwerin i. M.

Strick-Garne

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren**, Rhld.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Mieths-Gesuche.

Pauli-Kirchstraße 3 ist in der I. Et. eine herrschaftl. Wohnung von 5 bis 7 Zim. mit Balkon und Badestube pr. Oktober zu verm. 7293

Im Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1 Oktober 7240
Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie
Läden,
letztere eventl. auch schon am 1. Juli d. J. zu vermiethen.
Näheres im Baubureau Naumannstr. Nr. 3, Hochp. l.

Langestr. 8, 1 Tr., Wohnung von 4 Zim. vom 1. Okt., ein möbl. gr. Parterrezim. sogl. z. v. 7378

Gr. Gerberstr. 2 III l. frdl. möbl. Zim. a. Wunsch m. voll. Pension zu verm. 7395

Zum 1. Juli cr. gesucht
von einem höheren Beamten ein Quartier von 5—6 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten mit Zeichnung und Preisangabe bei der Exped. d. Ztg. unt. F. 46 niederzulegen. 7522

Wilhelmstr. 24
(Hof-Apotheke)
ein **neuer** kl. **Laden** ev. per **1. August** zu vermiethen. 7550
Jahresmiethe **900 Mark.**

Zum 1. Okt. **zwei freundliche Wohnungen** von je 4 großen Zimmern, Küche 2c. in I. u. II. Et. **Petristr. 6** zu vermiethen.

Berlinerstraße 3
p. 1. Oktober zu vermiethen ein größeres Geschäftslokal mit Nebenräumen, ferner II. Etage 1 Wohnung von 7 Zimmern 2c. Näheres bei **Louis J. Löwinsohn**, Berlinerstr. 6. 7629

Möbl. Z. zu verm. Näheres Gr. Gerberstr. 36 I. r., 9—11 V.

4 Zimmer III Et. oder 5 Zimmer part. m. Zubehör sind vom 1. Oktober 1895 zu vermiethen
Friedrichstraße Nr. 27.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100
Bezirks-Kommando
Posen.

Ein **Stubenmädchen** per sofort oder 15. Juni wird gewünscht. Meldungen zwischen 2—4 Nachmittags. 7634
Naumannstr. 12, I. Et. links.

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten**; von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden**, nach **Knochenbrüchen**, bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz**, für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3561

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort 3433

— **Seehöhe 568 Meter** — **besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.**

Bad Langenau

Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. **Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort.** Vorzüglich gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.** Auskunft u. Prospect durch
7392 **die Badeinspection.**

Erdmannsdorf—Zillerthal

im schlesischen Riesengebirge,

Sommerfrische u. **Luftkurort** m. Kgl. Schloß in prachtv. Lage, idyll. am Fuße des Hochgebirges. Mittelpkt. d. **herrlichst. Gebirgs- u. Waldpartien.** Reizendste Aussichtspunkte u. Spaziergänge **(Kgl. Schloßpark)**; vorz. Wohnungsverhältnisse, bill. angen. Aufenthalt, rein. Wasser, Arzt u. Post am Orte. Günstigste Verkehrsverbindgn., **in wen. Minut. m. d. Bahn auf d. Hochgebirge**, in Hirschberg, Warmbrunn, Schmiedeberg, Schreiberhau, Krummhübel, nach Böhmen 2c. Näh. Ausk. durch d. Ortsvorsteher v. Erdmannsdorf und Zillerthal. 7100

Johannisbad

im Riesengebirge.
(Das böhmische Gastein.)
Saisoneröffnung 12. Mai.

In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend in geschützter Lage. 4799

Bahnstation: Freiheit-Johannisbad.

Heilanzeigen: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Scrophulose, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Verarmung des Blutes und Entkräftung nach konsumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. Ferner erfolgreich sind die Kurmittel zu Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie: Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen und Ems. Weitere Auskünfte ertheilt bereitwilligst die
Kurkommission in Bad Johannisbad (Böhmen).

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. skrophul. u. nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth.
4973 **die Badedirektion.**

Soeben erschienen:

Neuester Plan der Stadt Posen

nebst den Vororten **Jersitz, Wilda** und **St. Lazarus.**

Maßstab 1 : 7500.
Preis 0,75 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen.

Für **Posen u. Schlesien** ein bei der Colonialwaaren- u. Destillations-Branche gut **eingeführter tüchtiger Vertreter** bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten unter **L. M. 100** an **S. Salomon**, Central-Annoncen-Expedition, Stettin, erbeten.

Lohnende
Weinagentur
für Stadt Posen zu vergeben. Tüchtige und solide Agenten werden gebeten, schriftliche Offerte bei **M. Thienel**, Hotel Viktoria abzugeben. 7608

Maurerpolier.
Für einen größeren Bau in der nächsten Umgegend Posens wird **für sofort** ein durchaus tüchtiger Maurerpolier mit Maurern bei **höchstem** Lohnsatze gesucht. Offerten unter O. A. 1176 an die Expedition dieses Blattes. 7609

Zum 1. Juli oder früher suche ich für meine **Colonial- und Delikatessenhandlung** 2 tüchtige branchekundige
Detail-Expedienten
und 7630
1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Jacob Appel.

Für meine Eisenhandlung suche zum sofortigen Antritt 7607
einen Lehrling (mos.).
J. C. Behr,
Nakel (Netze).

Ich suche einen 7632
Lehrling
mit **schöner Handschrift** und **guter Schulbildung.**
Max Czapski,
Lindenstraße 4 I.

Stellen-Gesuche.

Kulturtechniker,
13 Jahr im Fach thätig, im Nivelliren, Vermessen, sowie in Anfertigung von Drain- u. Straßenprojekten firm und der polnischen Sprache mächtig, sucht sofort Stellung unter Chiffre **A. S. 40** postl. Oppeln Oberschl. 7601

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen f. alle Arbeiten, Kutscher u. Diener, nur gut empf. Personal empf. zum Quartalswechsel. 7637
M. Schneider, St. Martin 48.

Aelt. jung. Mann,
gel. Spezerist u. Destillateur, der dopp. Buchführung und poln. Sprache mächtig, sich vor keiner Arbeit scheut, gew. i. Stellung, sucht bei besch. Anspr. anderw. Engagement p. sof. od. 1. Juli c. Gefl. Off. **J. Meitlis**, Sosnowice

Empfehle einen äußerst tüchtigen, verheiratheten 7402
Gärtner.
J. Westphal,
Kunst- u. Handelsgärtner,
Schrimm.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2620

Ausführung von Pappbedachungen in Akkord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**



Ernst Eckardt, Civ.-Ing.,
Dortmund.
Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
Rußt- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.